

28. November 2017

**Stellungnahme zum
Deutschen Schifffahrtsmuseum -
Leibniz-Institut für deutsche Schifffahrtsgeschichte, Bremerhaven
(DSM)**

Inhaltsverzeichnis

1. Beurteilung und Empfehlungen	2
2. Zur Stellungnahme des DSM	4
3. Förderempfehlung	4

Anlage A: Darstellung

Anlage B: Bewertungsbericht

Anlage C: Stellungnahme der Einrichtung zum Bewertungsbericht

Vorbemerkung

Die Einrichtungen der Forschung und der wissenschaftlichen Infrastruktur, die sich in der Leibniz-Gemeinschaft zusammengeschlossen haben, werden von Bund und Ländern wegen ihrer überregionalen Bedeutung und eines gesamtstaatlichen wissenschaftspolitischen Interesses gemeinsam gefördert. Turnusmäßig, spätestens alle sieben Jahre, überprüfen Bund und Länder, ob die Voraussetzungen für die gemeinsame Förderung einer Leibniz-Einrichtung noch erfüllt sind.¹

Die wesentliche Grundlage für die Überprüfung in der Gemeinsamen Wissenschaftskonferenz ist regelmäßig eine unabhängige Evaluierung durch den Senat der Leibniz-Gemeinschaft. Die Stellungnahmen des Senats bereitet der Senatsausschuss Evaluierung vor. Für die Bewertung einer Einrichtung setzt der Ausschuss Bewertungsgruppen mit unabhängigen, fachlich einschlägigen Sachverständigen ein.

Vor diesem Hintergrund besuchte eine Bewertungsgruppe am 17. und 18. Mai 2017 das DSM in Bremerhaven. Ihr stand eine vom DSM erstellte Evaluierungsunterlage zur Verfügung. Die wesentlichen Aussagen dieser Unterlage sind in der Darstellung (Anlage A dieser Stellungnahme) zusammengefasst. Die Bewertungsgruppe erstellte im Anschluss an den Besuch den Bewertungsbericht (Anlage B). Das DSM nahm dazu Stellung (Anlage C). Der Senat der Leibniz-Gemeinschaft verabschiedete am 28. November 2017 auf dieser Grundlage die vorliegende Stellungnahme. Der Senat dankt den Mitgliedern der Bewertungsgruppe und des Senatsausschusses Evaluierung für ihre Arbeit.

1. Beurteilung und Empfehlungen

Der Senat schließt sich den Beurteilungen und Empfehlungen der Bewertungsgruppe an. Das Deutsche Schiffahrtsmuseum – Leibniz-Institut für deutsche Schiffahrtsgeschichte (DSM) sammelt historische Bestände zur Geschichte der deutschen Schiffahrt und widmet sich deren Erhaltung und Dokumentation sowie der wissenschaftlichen Erforschung und musealen Vermittlung dieser Bestände.

Die letzte Evaluierung des DSM im Jahr 2014 mündete in einer kritischen Bestandsaufnahme. Vor dem Hintergrund einiger positiver Entwicklungen wurde es jedoch für möglich gehalten, dass sich die Situation grundlegend verbessert, wenn die Vorstellungen der kurz vor dem Evaluierungsbesuch neu berufenen Direktorin zur konzeptionellen Entwicklung des DSM vertieft und umgesetzt werden würden.

Seitdem setzte das DSM den für notwendig erachteten Reform- und Transformationsprozess konsequent fort. Wie empfohlen wurden bestimmte langjährige Arbeiten etwa zur Nassholzforschung abgeschlossen, so dass Raum für das neue, klar fokussierte **Forschungs- und Ausstellungsprogramm** „Mensch & Meer“ entstand. In diesem Programm werden die drei für ein Leibniz-Forschungsmuseum wesentlichen Dimensionen Sammlung, Forschung und Vermittlung überzeugend zusammengeführt. Eine erhebliche und zukunftssträchtige Veränderung ist es, dass sich das DSM in Forschung und Ausstellung nicht mehr ausschließlich auf das traditionsreiche und nach wie vor wichtige Leit-

¹ Ausführungsvereinbarung zum GWK-Abkommen über die gemeinsame Förderung der Mitgliedseinrichtungen der Wissenschaftsgemeinschaft Gottfried Wilhelm Leibniz e. V.

objekt der Bremer Kogge (ausgestellt in der „Kogge-Halle“) konzentriert, sondern zwei weitere klar definierte Schwerpunkte gesetzt hat, die wissenschaftlich innovativ sind und zu publikumsträchtigen Erweiterungen der Ausstellung führen können. So werden zum einen bestimmte soziale, politische und ökonomische Fragen in gemeinsamen Zusammenhängen erforscht und anschließend im „Scharoun-Bau“ des DSM ausgestellt. Zum anderen werden im „Bangert-Bau“ Forschungen zur nachhaltigen Nutzung mariner Ressourcen und zur Erforschung der Meere thematisiert. Mit der Installation eines begehbaren Forschungsschiffs (Polarstern) bestehen gute Voraussetzungen, um die derzeit zu geringen Besuchszahlen nachhaltig zu steigern. Die Zusammenarbeit des DSM mit dem benachbarten Alfred-Wegener-Institut (AWI) bei der Arbeit an diesem Schwerpunkt ist als ausgesprochen wichtige Kooperation besonders hervorzuheben. Das DSM hat die von ihm vor drei Jahren erwarteten Konzept- und Planungsarbeiten in nur kurzer Zeit sehr überzeugend durchgeführt. Die Einheiten werden einmal als „sehr gut bis exzellent“, dreimal als „sehr gut“, zweimal als „gut bis sehr gut“ und in einem Fall als „gut“ bewertet.

Das DSM verfügt über umfangreiche **Sammlungsbestände**. Es ist sehr zu begrüßen, dass das Museum eine grundlegende Erschließung als Grundlage für deren neue Bewertung begonnen hat. Im Anschluss ist eine umfassende Digitalisierung von Beständen vorgesehen. Für diesen Zweck würde das DSM, wie es plausibel darlegt, zusätzliche Mittel der institutionellen Förderung benötigen. Derzeit besteht jedoch noch keine Grundlage, entsprechende Mittel vorzusehen. Zunächst ist es erforderlich, die guten Ansätze und Überlegungen unter Berücksichtigung der Hinweise im Bewertungsbericht in einem Digitalisierungskonzept zusammenzufassen. Soweit der Beirat das Konzept befürwortet, sollte ein entsprechender Antrag weiterverfolgt werden.

Das DSM ist das kleinste Forschungsmuseum der Leibniz-Gemeinschaft. 2016 standen dem Museum im Rahmen der **institutionellen Förderung** nach AV-WGL rund 4,5 Mio. Euro zur Verfügung. Weitere Mittel wurden durch die Stadt Bremerhaven für museumspezifische Aufgaben bereitgestellt. Zudem stellen Bund und Sitzland umfangreiche Mittel für die **bauliche Neugestaltung** des Museums zur Verfügung. Es ist wichtig, dass diese wie vorgesehen bis 2020 abgeschlossen wird. Der Senat begrüßt, dass das Land Bremen befristet bis 2019 Mittel für zusätzliches wissenschaftliches Personal bereitstellt. Den Zuwendungsgebern wird empfohlen, diese Stellen dauerhaft zu finanzieren. Das DSM hat in den letzten drei Jahren mehr **Drittmittel** als zuvor eingeworben. Hervorzuheben sind zwei umfangreiche Projekte im Leibniz-Wettbewerb und in einem DFG-Schwerpunktprogramm. Es wird empfohlen, diesen positiven Trend zu vertiefen.

Es muss sichergestellt werden, dass die Geschäftsführende Direktorin ihre Vorgesetztenfunktion auch gegenüber denjenigen, die im Rahmen einer sogenannten „Personalüberlassung“ am DSM tätig sind, uneingeschränkt wahrnehmen kann. Diese Empfehlung der letzten Evaluierung wurde bisher nicht umgesetzt. Zudem ist es wichtig, dass künftig das Wissenschaftszeitvertragsgesetz als Grundlage für alle Arbeitsverträge am DSM herangezogen wird. Der Senat bittet den Stiftungsrat des DSM, zu diesen beiden Punkten, die die **Personalsituation** betreffen, bis zum 31. März 2018 zu berichten.

Fragen der **Gleichstellung der Geschlechter** und der Vereinbarkeit von Familie und Beruf werden am DSM mit hohem Engagement vorangetrieben. Sowohl im Forschungsbereich als auch im Bereich „Sammlungs- und Vermittlungsbezogene Aufgaben“ besteht nahezu Geschlechterparität bei den Beschäftigten. Die **Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses** wurde deutlich intensiviert und es wurden erstmals Promotionsstellen eingerichtet.

Die **Kooperation** des DSM mit der Universität Bremen wurde weiter vertieft. Sowohl die Geschäftsführende Direktorin als auch die seit 2014 am DSM tätige Juniorprofessorin sind in gemeinsam durchgeführten Verfahren berufen. In Bremerhaven arbeitet das DSM insbesondere mit dem Alfred-Wegener-Institut zusammen. Darüber hinaus wurden Kooperationen mit ausländischen Partnern angestoßen, u. a. mit der *University of Cambridge* und dem *National Maritime Museum* in Greenwich.

Das DSM entwickelte seit der letzten Evaluierung gut strukturierte Instrumente zur **Qualitätssicherung**. Wie erbeten, brachten sich die Gremien des DSM, insbesondere der Wissenschaftliche Beirat, engagiert in den Prozess einer notwendigen Neuorientierung des Museums ein. Der 2014 in Aussicht gestellte und zum Jahresbeginn 2016 vollzogene Wechsel des DSM zu dem für Wissenschaft zuständigen Ressort des Sitzlandes wird begrüßt. Dies sollte sich im Stiftungsrat niederschlagen, in dem die nun zuständige Senatorische Behörde bislang nicht vertreten ist. Auch wird empfohlen, den Stiftungsrat, dem derzeit insbesondere Personen aus der Region Bremen und Bremerhaven angehören, stärker überregional auszurichten und die Satzung entsprechend zu ändern.

Unter Federführung der Geschäftsführenden Direktorin wurde am DSM in der nur kurzen Zeit von drei Jahren eine bemerkenswerte konzeptionelle Neuausrichtung erreicht. Die damit entworfenen Perspektiven muss das DSM nun weiter vertiefen und konsequent vorantreiben. Die von ihm wahrgenommenen Aufgaben können in dieser Form nicht an einer Hochschule erbracht werden. Eine Eingliederung des DSM in eine Hochschule wird daher nicht empfohlen. Das DSM erfüllt die Anforderungen, die an eine Einrichtung von überregionaler Bedeutung und gesamtstaatlichem wissenschaftspolitischen Interesse zu stellen sind.

2. Zur Stellungnahme des DSM

Der Senat begrüßt, dass das DSM beabsichtigt, die Empfehlungen und Hinweise aus dem Bewertungsbericht bei seiner weiteren Arbeit zu berücksichtigen.

3. Förderempfehlung

Der Senat der Leibniz-Gemeinschaft empfiehlt Bund und Ländern, das DSM als Einrichtung der Forschung und der wissenschaftlichen Infrastruktur auf der Grundlage der Ausführungsvereinbarung WGL weiter zu fördern.

Anlage A: Darstellung

Deutsches Schiffahrtsmuseum - Leibniz-Institut für deutsche Schiffahrtsgeschichte, Bremerhaven (DSM)

Inhaltsverzeichnis

1. Struktur, Auftrag und Umfeld	A-2
2. Gesamtkonzept und Profil	A-5
3. Teilbereiche des DSM.....	A-11
4. Kooperation und Vernetzung	A-19
5. Personal- und Nachwuchsförderung	A-21
6. Qualitätssicherung	A-23
Anhang:	
Anhang 1: Organigramm.....	A-28
Anhang 2: Publikationen	A-29
Anhang 3: Erträge und Aufwendungen	A-30
Anhang 4: Personalübersicht	A-31

1. Struktur, Auftrag und Umfeld

Entwicklung und Förderung

Das Deutsche Schiffahrtsmuseum – Leibniz-Institut für deutsche Schiffahrtsgeschichte (DSM) in Bremerhaven wurde 1971 gegründet, 1975 als Museum eröffnet und 1980 in die gemeinsame Forschungsförderung durch Bund und Länder aufgenommen. Die Aufgaben des Museumsbereichs finanziert die Stadt Bremerhaven. Das Museum entstand u. a. vor dem Hintergrund des außergewöhnlichen Fundes einer nahezu vollständig erhaltenen Kogge aus dem späten 14. Jahrhundert.

Das DSM wurde zuletzt 2014 vom Senat der Leibniz-Gemeinschaft evaluiert. Auf Grundlage der Senatsstellungnahme sowie einer gemeinsamen Stellungnahme der Senators für Kultur (SenK-HB) und der Senatorin für Bildung und Wissenschaft der Freien Hansestadt Bremen (SenBW-HB) sowie des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) stellten Bund und Länder am 10. März 2015 fest, dass das DSM die Voraussetzungen für die gemeinsame Förderung weiterhin erfüllt. Eine erneute Überprüfung der Fördervoraussetzungen wurde für das Jahr 2018 vorgesehen.

Zuständiges Fachressort des Sitzlandes:

- bis 31.12.2015: Senator für Kultur der Freien Hansestadt Bremen
- seit 01.01.2016: Senatorin für Wissenschaft, Gesundheit und Verbraucherschutz der Freien Hansestadt Bremen

Zuständiges Fachressort des Bundes: Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF)

Auftrag

Zweck der Stiftung ist die Förderung von Wissenschaft und Forschung, Bildung und Erziehung sowie Kunst und Kultur. Der Stiftungszweck wird gemäß Satzung verwirklicht durch (1) Sammlung und Erhaltung von historischen Beständen zur deutschen Schiffahrtsgeschichte in ihren Zusammenhängen, ihre dokumentarische Erfassung und ihre Veranschaulichung, (2) wissenschaftliche Erforschung der deutschen Schiffahrtsgeschichte auf allen ihren Gebieten sowie der Archäologie unter Wasser sowie (3) die Tätigkeit für die Öffentlichkeit mit den der Stiftung zur Verfügung stehenden musealen, wissenschaftlichen und technischen Möglichkeiten.

Rechtsform und Organisation

Das DSM ist eine rechtsfähige Stiftung des bürgerlichen Rechts. Stiftungsorgane sind Stiftungsrat und Direktorium.

Der **Stiftungsrat** unterstützt und überwacht das Direktorium bei seiner Tätigkeit. Er ist zuständig für die Bestellung der Mitglieder des Direktoriums und des Wissenschaftlichen Beirats. Er beschließt das Programmbudget und genehmigt die Geschäftsordnung des Direktoriums, die Forschungsplanung, den Jahresbericht und die Prüferbestellung. Satzungsgemäß gehören dem Stiftungsrat an:

- vier Mitglieder für das Land Bremen:

- zwei Mitglieder für die Landesregierung:
 - (a) die Bürgermeisterin der bzw. Bürgermeister bzw. die Präsidentin bzw. der Präsident des Senats der Freien Hansestadt Bremen (dies entspricht der Ministerpräsidentin bzw. dem Ministerpräsidenten). Sie oder er führt den Vorsitz im Stiftungsrat des DSM.
 - (b) Ein weiteres Mitglied der Landesregierung (derzeit der Senator für Wirtschaft, Arbeit und Häfen).
- zwei Mitglieder für den Landtag (Bremische Bürgerschaft).
- ein Mitglied für die Bundesregierung aus dem für das DSM zuständigen Bundesministerium (BMBF).
- zwei Mitglieder für die Stadt Bremerhaven:
 - ein Mitglied des Magistrats (Stadtverwaltung),
 - ein Mitglied der Stadtverordnetenversammlung,
- zwei Mitglieder, die zum einen das „Kuratorium zur Förderung des DSM e. V.“ und zum anderen der „Förderverein des DSM e. V.“ benennen,
- bis zu drei weitere Mitglieder, die der Stiftungsrat berufen kann (davon derzeit zwei besetzt).

Das **Direktorium** besteht aus zwei wissenschaftlichen und einem administrativen Mitglied (Geschäftsführende Direktorin, weitere Direktorin und Kaufmännischer Geschäftsführer). Die Mitglieder werden nach Anhörung des Wissenschaftlichen Beirats vom Stiftungsrat in der Regel auf fünf Jahre bestellt. Eine erneute Bestellung ist zulässig. Dem Direktorium obliegen die Leitung des DSM und die Verwaltung der Stiftung.

Der **Wissenschaftliche Beirat** besteht aus mindestens sechs und höchstens zwölf Mitgliedern. Ihm sollen mindestens sechs international anerkannte Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen aus dem In- und Ausland angehören, die den Aufgaben und den Forschungsbereichen des DSM fachlich nahestehen, insbesondere auf den Gebieten der (Technik-)Geschichte, Meereswissenschaften, Archäologie sowie der angrenzenden Fachgebiete, der Restaurierungs- und Konservierungsforschung sowie der Sammlungsforschung. Er berät und unterstützt Stiftungsrat und das Direktorium bei seiner wissenschaftlichen sowie der Forschungs- und Museumstätigkeit.

Das DSM verfügt für seine spezifischen Aufgaben über die folgenden, nicht durch die Satzung vorgegebenen **internen Gremien**:

- Erweitertes Direktorium (seit April 2015)

Zweck: Beratung des Direktoriums.

Mitglieder: Beschäftigte aus verschiedenen Funktionsbereichen und Statusgruppen.

Leitung: Geschäftsführende Direktorin.

Tagungsrhythmus: mindestens einmal im Monat.

- Museumsrat (seit Anfang 2013)
Zweck: Forum zur Information und Diskussion aktueller Belange des DSM
Mitglieder: Beschäftigte aus den einzelnen Funktionsbereichen des DSM, der wissenschaftlich Beschäftigten, Promovierenden und Auszubildenden.
Leitung: Geschäftsführende Direktorin.
Tagungsrhythmus: einmal im Monat.
- Wissenschaftlicher Rat (seit Anfang 2013):
Zweck: Mitteilung, Diskussion und Beratung vorrangig solcher Themen, die in besonderer Weise satzungsmäßige Ziele betreffen.
Mitglieder: alle wissenschaftlich Beschäftigten des DSM.
Leitung: Geschäftsführende Direktorin.
Tagungsrhythmus: einmal im Monat.
- Sammlungsgremium (seit Mitte 2015):
Zweck: Umsetzung des Sammlungskonzepts, d. h. Entscheidung über Beschaffung und Deakzession von Objekten.
Mitglieder: Beschäftigte aus den Bereichen Magazin, Archiv, Restaurierung, Wissenschaft, Museologie, Wiss. Forschungs- und Ausstellungskoordination.
Leitung: Museologin.
Tagungsrhythmus: einmal im Monat.

Das DSM hat außerdem einen Betriebsrat und eine Gleichstellungsbeauftragte.

Struktur

Das DSM ist in drei Bereiche gegliedert, die jeweils von einem Mitglied des Direktoriums verantwortet werden: Forschung, Sammlung und Nachwuchsförderung (Geschäftsführende Direktorin), Bildung und Vermittlung, Museologie, Restaurierung, Veranstaltungen (weitere Direktorin) sowie Verwaltung, Finanzen, Personal, IT, Bau/Liegenschaften, technischer Dienst und Museumsaufsicht/Kasse (Kaufmännischer Geschäftsführer).

Die **Forschungsbinnenstruktur** ist entlang einer Matrix organisiert (vgl. Anhang 1), bestehend aus zwei inhaltsgeleiteten Programmbereichen, die sich gegenseitig durchdringen (PB I: Themenorientierte Forschung mit drei Themenfeldern; PB II: Sammlungsbasierte Forschung mit drei Forschungsschwerpunkten). Matrixübergreifend angelegt ist ein methodisch ausgerichteter Programmbereich (PB III: Wissenstransfer).

Nationales und internationales Umfeld

Das DSM bettet sich eigener Darstellung nach strukturell und inhaltlich in ein meeresbezogenes Wissenschaftsumfeld in Nordwestdeutschland ein, das über maritime naturwissenschaftliche, soziologische, anthropologische und – mit dem DSM – über historische Expertise verfügt. Dabei zeichne sich das DSM durch drei Elemente aus: durch die regionale Verankerung über gemeinsame Berufungen mit der Universität Bremen, durch die thematische Vernetzung über die Mitgliedschaft im Nordwest-Verbund Meeresforschung e. V. sowie durch eine thematische und überregionale Vernetzung über die Mitgliedschaft im Konsortium Deutsche Meeresforschung (KDM). Als singulär wird dabei insbesondere die vom DSM und den Universitäten Bremen und Oldenburg institutionell

praktizierte Zusammenarbeit im Bereich der museumsbezogenen maritimen Geschichte in Deutschland dargestellt.

Gesamtstaatliches Interesse und Gründe für die außeruniversitäre Förderung

Mit seinem Forschungs- und Ausstellungsprogramm „Mensch & Meer“ greift das DSM nach eigenen Angaben aktuelle Forschungsfragen sowie gegenwärtig geführte gesellschaftliche Diskussionen um die Gestaltung des Wandels in der Schifffahrt und die Zukunft der Meere auf. Das Wissen um historische Zusammenhänge des schifffahrtstechnischen und meereswissenschaftlichen Fortschritts diene dabei einer identitätsstiftenden Standortbestimmung in der Gegenwart. Dies helfe bei der gesamtstaatlich bedeutsamen wissenschaftspolitischen Beantwortung der Frage, wie wir in Zukunft leben und unsere Umwelt gestalten wollen.

Eine Förderung außerhalb der Hochschule ergebe sich aus den satzungsgemäßen Aufgaben des DSM als Leibniz-Forschungsmuseum: (1) Kooperatives und programmatisches Forschen zu objekt- und museumsbezogenen maritimen, historischen Themen, (2) Wahrnehmung spezifischer Aufgaben im Zusammenhang mit der Informations- und Forschungsinfrastruktur sowie (3) das thematische Hineinwirken in die Öffentlichkeit durch Wahrnehmung eines bei Kindern/Jugendlichen beginnenden Bildungsauftrages.

Die Ausrichtung einer Einrichtung auf spezifisch ausgewählte Fragen der Schifffahrt, die im Dreiklang von Sammlung, Forschung und Vermittlung aufgegriffen und bearbeitet werden, ist nach Darstellung des Museums deutschlandweit einmalig. Darüber hinaus diene das DSM auch als Kommunikations- und Diskussionsplattform aktualitätsbezogener schifffahrtsbezogener Themen und trage zum Erhalt des kulturellen Gedächtnisses bei.

2. Gesamtkonzept und Profil

Entwicklung der Einrichtung seit der letzten Evaluierung

Die Entwicklung der Strategie des DSM orientiert sich am Bund-Länder-Eckpunktepapier zu den Forschungsmuseen der Leibniz-Gemeinschaft von 2012. Dem entsprechend stellen die Forschungsinfrastrukturen, insbesondere die Sammlungen von Objekten, Archivalien und Bibliotheksbeständen (darunter Rara-Bestände), die Grundlagen für die wissenschaftlichen und die sich daran anschließenden Vermittlungsarbeiten des DSM dar.

Um ein übergreifendes, international sichtbares Gesamtprofil zu erarbeiten, strukturierte das DSM sein Forschungsprogramm um und entwickelte es zu einem auf regionale, nationale und internationale Kooperationen ausgerichteten **Forschungs- und Ausstellungsprogramm „Mensch & Meer“ 2014-2024** weiter (vorliegender Stand ist eine Fortschreibung vom Januar 2017). Es bildet den Rahmen für alle Vermittlungs-, Veranstaltungs- und Publikationsinhalte sowie für Neuanschaffungen in Sammlung und Bibliothek und für Kooperationspartner und -projekte. Die Schärfung des Gesamtprofils ging einher mit der Erstellung eines Leitbildes, das im November 2015 verabschiedet wurde.

Aus dem Programm leitete das DSM in den vergangenen Jahren die folgenden weiteren Dokumente ab, die sich mit den Strategien des DSM befassen:

- „Relevanz der Forschung am DSM“ (September 2016), Beschluss des Wissenschaftlichen Rats
- „Sammlungskonzept“ (September 2015), Beschluss des Museumsrats, wird fortgeschrieben
- „Dokumentationsplan für die Sammlungen“ (September 2015), Beschluss des Museumsrats, wird fortgeschrieben
- „Sammlungspflegekonzept“ (Juli 2015), Beschluss des Museumsrats, wird fortgeschrieben
- „Bildungs- und Vermittlungskonzept“ (September 2015), Beschluss des Museumsrats, wird fortgeschrieben
- „Internationalisierungsstrategie“ (August 2016), Beschluss des Direktoriums
- „Konzept der DSM-Fellows/Senior Experts“ (Oktober 2014), Beschluss des Direktoriums, wird fortgeschrieben

Daneben wurden Konzepte für das Publikationswesen und die IT beschlossen:

- „IT-Rahmenkonzept“ (Dezember 2016)
- „Open-Access-Policy“ (Dezember 2016), Beschluss des Direktoriums
- „Publikationskonzept“ (Februar 2017), Beschluss des Museumsrats

Forschungsinfrastrukturen

Entwicklung seit der letzten Evaluierung

2013 hat das DSM erstmals ein **Sammlungskonzept** formuliert. Es wurde 2015 erneuert und wird nun in unregelmäßigen Abständen von ca. 1-2 Jahren fortgeschrieben. In diesem Zusammenhang wurde das „Sammlungsgremium“ etabliert, das über Beschaffungen bzw. die Deakzession von Objekten entscheidet (s.o.). Das DSM erstellte außerdem einen Dokumentationsplan und ein Pflegekonzept für die Sammlungsbestände. Darüber hinaus begann das Museum eine Schnellerfassung seines Sammlungsbestandes.

Die wesentliche Forschungsinfrastruktur des DSM ist die **Sammlung**, die ca. 150.000 Objekte und 380.000 Archivalien umfasst. Die mehr als 2.000 Exemplare umfassende Sammlung an Schiffsmodellen stellt das chronologische und typologische Rückgrat sowohl der Sammlung als auch der Ausstellungskonzeption dar. Sammlungsbezogene Aufgaben umfassen technische Sammlungsarbeiten, die Inventarisierung und Dokumentation von Objekten und Archivalien, den Ausstellungsauf- und -abbau, die Erstellung von Leihverträgen sowie die Annahme, Abgabe, Bereitstellung, Präsentation und Lagerung von Objekten und Archivalien einschließlich deren virtueller Vernetzung. Darüber hinaus verfügt das DSM über sieben themenspezifische Sammlungsdatenbanken, mit denen die Sammlungen erschlossen werden. Dies sind u. a. DigiPeer (für Schiffspläne), DigiPorta (für Portraits), Schiffsregister Bureau Veritas und eine Datenbank mit Fotobeständen (u. a. von Hans Tschira). Im Berichtszeitraum 2014-2016 wurde mit dem Aufbau von drei weiteren Datenbanken begonnen.

Die **Bibliothek** ist mit allen fachlich relevanten Arbeitsgemeinschaften und Verbundsystemen vernetzt. Der Gesamtbestand umfasst zurzeit rund 95.000 Titel und erstreckt sich

auf gedruckte Publikationen vom 16. Jahrhundert bis zur Gegenwart. Den größten Anteil bilden Monographien, dazu kommen fast 400 laufend gehaltene Zeitschriften. Mikromaterialien (Mikrofilme und Mikrofiches) und Online-Ressourcen ergänzen das Angebot.

Die wissenschaftliche **Redaktion** betreute im Berichtszeitraum 52 Publikationen, darunter die Reihe „Deutsches Schifffahrtsarchiv“ und „Schriftenreihe des Deutschen Schifffahrtsmuseums“.

Arbeitsergebnisse

Im Berichtszeitraum erreichten das DSM zwischen 6.430 (2014) und 9.115 (2016) Anfragen mit Bezug zu seinen Forschungsinfrastrukturen: Davon entfielen zwischen 5.700 und 6.000 auf die Bibliothek (einschließlich Fernleihen), zwischen 370 und 2.000 auf das Archiv (einschließlich Objektangeboten). Vor allem hat sich, so das DSM, die hausinterne Nutzung der Forschungsinfrastrukturen u. a. auch durch Präsenzlehre erhöht. Die angestrebte Digitalisierung der Bestände soll zu einer Steigerung auch der externen Nutzung führen.

Forschung

Entwicklung seit der letzten Evaluierung

Im Anschluss an Empfehlungen der Evaluierung vom Mai 2014 (vgl. Kapitel 7) beschloss das DSM, die **Unterwasserarchäologie** ausschließlich als methodische Kompetenz vorzuhalten und Feldarbeiten ggf. in Kooperation mit Denkmalpflegeämtern durchzuführen. Außerdem wurde entschieden, die Nassholzforschung am Museum einzustellen. Die **Konservierungsforschung** zu den Sammlungsobjekten wurde in den Jahren 2014 bis 2016 auf die Methodvalidierung für ein berührungsloses Objekt-Monitoring konzentriert (s. Projekt „Monitoring of the Bremen Cog“, Kapitel 3: Programmbereich II, Forschungsschwerpunkt B). Im Frühjahr 2017 wurde eine Restauratorin mit materialübergreifender konservatorischer Methodenkompetenz eingestellt. Sie hat die Aufgabe, das DSM mit Blick auf die Ausstellungsneugestaltung und die anstehenden Baumaßnahmen (s.u.) zu unterstützen. Die Stelle ist insofern nicht für eigenständige wissenschaftliche Arbeiten vorgesehen.

Im Rahmen von Stellenbesetzungen (vgl. Kapitel 6) wurden insbesondere wissenschaftsgeschichtliche Schwerpunkte sowie kultur- und geschichtswissenschaftliche Fragestellungen mit global- und umweltgeschichtlichen Bezügen berücksichtigt. Das DSM hat sich dabei gezielt entschieden, sich auf seinen **geistes- und kulturwissenschaftlichen Schwerpunkt** zu fokussieren und interdisziplinäre Arbeiten in Kooperation mit externen Partnern durchzuführen. Die Kooperationen wurden im Zuge der Profilschärfung weitergehend systematisiert (vgl. Kapitel 5 und 7).

Arbeitsergebnisse

Die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des DSM **publizierten** im Zeitraum 2014 bis 2016 zwölf Beiträge in Fachzeitschriften, 26 Einzelbeiträge in Sammelwerken und 16 Sammlungs- und Ausstellungskataloge bzw. Beiträge darin. Es wurden drei Monographien, 25 populärwissenschaftliche Publikationen sowie fünf Rezensionen und Tagungsberichte veröffentlicht und fünf Sammelwerke herausgegeben (vgl. Anhang 2).

Das DSM richtete im Berichtszeitraum insgesamt 24 thematische **Konferenzen und Workshops** aus, die seitens der DSM-Beschäftigten teilweise auch in Kooperation mit anderen wissenschaftlichen Partnern durchgeführt wurden. Darüber hinaus präsentierten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des DSM im Berichtszeitraum jährlich ca. 30 Vorträge auf externen wissenschaftlichen Veranstaltungen, überwiegend im Inland, in einigen Fällen auch im Ausland.

Vermittlung

Entwicklung seit der letzten Evaluierung

Das DSM erarbeitete ein **Bildungs- und Vermittlungskonzept**, das 2015 beschlossen und 2017 fortgeschrieben wurde. Danach ist die objektbezogene Forschung am DSM die Grundlage für die Angebote des Museums, die sich vor allem über Ausstellungen an einzelne Besucherinnen und Besucher und mit Führungen an Besuchersgruppen sowie an Bildungseinrichtungen (Kindertagesstätten und Schulen) und Individualangebote für Kinder (Ausrichtung von Kindergeburtstagen) richten.

Eine zentrale Rolle für die Vermittlung der am DSM durchgeführten Forschung ist die wissenschaftsgeleitete **Ausstellungskonzeption**, deren Erarbeitung in den letzten Jahren unter Beteiligung der DSM-Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie externer Fachleute begonnen wurde und die in drei Schritten bis 2020 umgesetzt werden soll. Dem DSM stehen dafür rund 8.000 m² Ausstellungsfläche in drei verschiedenen Gebäudeteilen zur Verfügung (Kogge-Halle, Bangert-Bau, Scharoun-Bau).

Zentral ist das Konzept semi-permanenter Ausstellungen, die es ermöglichen sollen, Prozesse, Methoden und Ergebnisse der DSM-Forschung zu kommunizieren. Dafür wurden flexible Zonen und multifunktional einsetzbares Mobiliar entwickelt, mit denen sich das DSM in der Lage sieht, den Rhythmus und die Dynamik von Forschungsprojekten aufzugreifen und damit eine für ein Leibniz-Forschungsmuseum spezifische Art von Kommunikationsinfrastruktur zu schaffen.

Darauf aufbauend wurden im Rahmen von Veranstaltungen aktuelle Themen in Beziehung zu historischen Zeugnissen und Erkenntnissen gesetzt, unter Einbeziehung partizipativer Elemente erlebbar gemacht und im Sinne eines „open joint labs“ mit den meereswissenschaftlichen und universitären Forschungen und der Lehre verbunden.

Arbeitsergebnisse

Im Rahmen des Formats „Schätze aus unserer Sammlung“ stellten DSM-Beschäftigte ihre Forschungsobjekte vor. Weitere Veranstaltungen wurden in Abstimmung bzw. Kooperation mit der Stadt Bremerhaven und anderen regionalen Kulturanbietern, Tourismus-, Bildungs- oder sozialen Einrichtungen geplant und umgesetzt.

Im Berichtszeitraum 2014-2016 zeigte das DSM vier selbst bzw. in Kooperation konzipierte Ausstellungen bzw. Ausstellungseinheiten:

- überarbeitete Ausstellungseinheiten zur „Seenotrettung“ (anlässlich des 150jährigen Bestehens der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger – Eröffnung Mai 2015) und zum „Leuchtturm Roter Sand“ (anlässlich seines 130jährigen Bestehens – Eröffnung Oktober 2015)

- „1975~2015: Schiffe erzählen Museumsgeschichte/n“ (Jubiläumsausstellung anlässlich des 40. Bestehens des DSM – Eröffnung September 2015)
- „Einfach Wissenswert: Sozialwissenschaften“ (zusammen mit Bremer Forschungseinrichtungen im Haus der Wissenschaften, Bremen – Eröffnung April 2016)
- „8 Objekte 8 Museen“ (virtuelle Ausstellung der 8 Leibniz-Forschungsmuseen – Eröffnung November 2016)

In den Jahren 2014, 2015 und 2016 zählte das DSM 90.065, 104.214 bzw. 82.364 **Besucherinnen und Besucher** im Museum in Bremerhaven. Hinzu kamen nach DSM-Angaben ca. 90.000 Personen, die jeweils in den Jahren 2015 und 2016 Ausstellungseinheiten/-teile an anderen Orten besuchten, bspw. auf der MS Wissenschaft oder im Rahmen einer digitalen Ausstellung bei Google Arts & Culture.

Weitere Vermittlungsarbeit

Neben Ausstellungen und museumspädagogischer Arbeit dienen die Pressearbeit und die DSM-Website der öffentlichen Information. Die nach Angaben des DSM zunächst sehr lokale Berichterstattung sei stärker überregional ausgerichtet worden. Verantwortlich ist die Stabsstelle Wissenschaftskommunikation.

Darüber hinaus begann das Museum im Mai 2016 einen **Markenbildungsprozess**, der als Teil einer neuen 360°-Kommunikationsstrategie des DSM die Einführung eines neuen Corporate Designs und eine neugestalteten Website zur Folge haben soll.

Strategische Arbeitsplanung für die nächsten Jahre

Übergeordnetes Leitziel der nächsten Jahre ist es, bis 2020 das Forschungs- und Ausstellungsprogramm „Mensch & Meer“ umzusetzen sowie als Ort des Dialogs und der objektbasierten Forschung wahrgenommen zu werden. Dieses Leitziel soll durch drei mittelfristig angelegte Strukturziele erreicht werden:

- (1) Erhöhung der nationalen und internationalen Sichtbarkeit des DSM als Ort kooperativer und gesellschaftsreflexiver Forschung über eine neue semi-permanente Ausstellung und neue Transferformate („Orte des Dialogs“) zum Thema Mensch & Meer,
- (2) Verbesserung der Forschungsinfrastruktur durch die bauliche „Neugestaltung des DSM“, sowie
- (3) Verbesserung der objektbasierten Kommunikation und Sichtbarkeit durch den „Aufbau einer digitalen Forschungs- und Kommunikationsinfrastruktur“.

Zur Realisierung des dritten Strukturziels bedarf es in der Einschätzung des DSM zusätzlicher Mittel (**Sondertatbestand**). Als Grundlage dafür dient die Forschungs- und Kommunikationsinfrastruktur des DSM (semi-permanente Ausstellung und Forschungsdepot), die zukünftig auch im virtuellen Raum sichtbar gemacht werden soll. Insbesondere gehe es darum, die in der Ausstellung gezeigten Exponate und die dort verwendeten digitalen Medien mit den im Forschungsdepot befindlichen Objekten virtuell zu verbinden und über die Webseite zu kommunizieren. Grundlegend dafür sei die derzeit vorgesehene Schnellerfassung des Sammlungsbestandes, die bis Ende 2018 abgeschlossen sein wird. Mit dem Aufbau einer digitalen Forschungs- und Kommunikationsinfrastruktur

tur verspricht sich das DSM zudem eine größere virtuelle Sichtbarkeit sowie ein sich daraus ergebendes Forschungspotential. Bund und Sitzland haben dem Vorhaben zugestimmt.

Zur Umsetzung bedarf es einer einmaligen Investition in Technik (Storage, Backup und Endgeräte) in Höhe von rund 800 T€ sowie der dauerhaften personellen Verstärkung (480 T€). Der Gesamtmittelbedarf im ersten Jahr beträgt 1,28 Mio.€ einschließlich eines Eigenanteils in Höhe von 145 T€. Darüber hinaus bedarf es der dauerhaften Finanzierung von Wartungs- und Bereitstellungskosten von Storage und Medien in der Ausstellung (100T€) durch eine Steigerung des Kernhaushaltes um 590T€.

Die benötigten personellen Kapazitäten umfassen:

- zwei IT-Techniker/-Technikerinnen (TV-L 9 und TV-L 10) zur technischen Betreuung der Daten,
- drei Stellen für Postdoktorandinnen und -doktoranden ab 2019 (TV-L 13) bzw. drei Stellen für Doktorandinnen/Doktoranden ab 2020 (TV-L 13/65 %),
- eine/n „digitale/n Kurator/in“ bzw. Wissenschaftliche/n Koordinator/in digitale Sammlungen mit sammlungsbezogenen und technischen Kenntnissen zur Betreuung des Forschungsdatenmanagement (TV-L 13),
- einen Sammlungsleiter bzw. eine Sammlungsleiterin für die allgemeine Aufgabenkoordination inklusive Sammlungsmanagement (TV-L 14).

Angemessenheit der Ausstattung

Institutionelle Förderungen und Drittmittel

Im Jahr 2016 beliefen sich die Gesamterträge des DSM für den laufenden Betrieb (also ohne Baumaßnahmen) auf ca. 6,1 Mio. Euro (vgl. Anlage 3).

Die **institutionelle Förderung** hat zwei Quellen: 74 % (4,5 Mio. €) finanzierten Bund und Länder für die wissenschaftlichen Aufgaben des DSM als Leibniz-Forschungsmuseum. 13 % (0,78 Mio. €) wendete die Stadt Bremerhaven für museumspezifische Tätigkeiten auf. Im Zeitraum 2014-2016 betrug die Steigerung der Bund-Länder-Förderung ca. 186 T€, die für museumspezifische Tätigkeiten ca. 29 T€.

Das DSM erläutert, dass es die institutionelle Förderung für eine strategische Weiterentwicklung der Höhe nach für zu knapp bemessen hält. Dies gelte grundsätzlich und insbesondere vor dem Hintergrund steigender Energie- und Bauunterhaltungskosten, tariflich bedingter Personalkostenerhöhungen, Preissteigerungen bei Sachmitteln sowie gewandelter Anforderungen an Bildungs- und Marketingkampagnen.

Für das Jahr 2016 weist das DSM 540 T€ an **Drittmittel-Erträgen für Forschungsvorhaben** aus. Dies sind 9 % aller Erträge für den laufenden Betrieb (beide institutionelle Förderungen und Drittmittel). Bezieht man die Drittmittel für Forschungsvorhaben ausschließlich auf die Bund-Länder-Förderung so ergibt sich eine Relation von 12 % Drittmittel zu 88 % Grundausstattung. **Erträge aus Leistungen** trugen 2016 mit 4 % (ca. 280 T€, überwiegend aus Eintrittsgeldern) zu allen Erträgen für den laufenden Betrieb des DSM bei.

Räumliche Situation

Unter dem Projekttitel „Neugestaltung des DSM“ wurde ein **Sanierungsplan** für die Gebäude des DSM entwickelt. Der Bund und das Sitzland Bremen haben insgesamt 42 Mio. Euro zur Umsetzung bereitgestellt.

Als erste umgesetzte Ausstellungseinheit wurde im März 2017 die Kogge-Halle nach mehrmonatiger Sanierungszeit im Rahmen einer vorgezogenen Maßnahme neu eröffnet. Ab Mitte 2017 werden die Ausstellungsräume im Bangert-Gebäude (Eröffnung geplant für 2018) und im Scharoun-Gebäude (Eröffnung geplant für 2020) saniert und mit neuen Ausstellungseinheiten versehen. Bis 2019 wird außerdem ein Forschungsdepot errichtet. Durch Einrichtung sogenannter „Studienzonen“ im Depot bzw. „Kommunikationszonen“ in der Ausstellung sollen neue Forschungs- und Kommunikationsinfrastrukturen entstehen.

Durch die Baumaßnahmen verbessert sich in den nächsten Jahren die räumliche Ausstattung der Beschäftigten mit sammlungsbezogenen Aufgaben. Mit insgesamt zehn zusätzlichen Arbeitsplätzen wird dazu auch der Neubau des Forschungsdepots (2019) beitragen. Mittelfristig, so erläutert das DSM, bedarf es darüber hinaus aber einer Optimierung der Werkstatt- sowie Bibliotheks- und Büroarbeitsplatzsituation.

3. Teilbereiche des DSM

Das DSM hat im Berichtszeitraum 2014-2016 seine Forschungsbinnenstruktur ausdifferenziert und sein Forschungsprogramm in enger Kongruenz mit der Ausstellungskonzeption, koordiniert von der Wiss. Forschungs- und Ausstellungs Koordinatorin (Prof. Dr. Ruth Schilling) weiterentwickelt. Diesem liegt eine Matrixstruktur aus zwei inhaltsgeleiteten Programmbereichen (I und II) zugrunde. Darüber hinaus gibt es einen übergreifenden methodisch ausgerichteten Programmbereich (III) aus der Verwertungs- und Bildungsforschung (vgl. Anhang 1).

Nach Darstellung des DSM ermöglicht die Matrixstruktur eine enge Vernetzung der in den unterschiedlichen, mittelfristig angelegten Themenbereichen (1-3, PB I) und Forschungsschwerpunkten (A-C, PB II) angesiedelten Forschungsprojekte unterschiedlicher Größe, Laufzeit und Finanzierung. Jede Wissenschaftlerin und jeder Wissenschaftler des DSM ist für die Durchführung von mindestens je einem, in der Regel auf drei Jahre angelegten Forschungsprojekt verantwortlich. Die Projekte können themenfeld- oder forschungsschwerpunktübergreifend zu Arbeitsgruppen zusammengefasst werden.

Programmbereich I: Themenorientierte Forschung

[9,5 VZÄ, davon 5,5 VZÄ Forschung und wissenschaftliche Dienstleistungen und 4 VZÄ Promovierende]

Der Programmbereich forscht zu aktualitätsbezogenen geschichts- und kulturwissenschaftlichen Fragestellungen. Er ist in drei Themenfelder gegliedert.

Themenfeld 1 „Schiffbau im sozio-ökonomischen Kontext“

Das Themenfeld beschäftigt sich mit Rahmenbedingungen und Akteuren sowie deren Wechselwirkungen, die die Entscheidungsprozesse und Arbeitsbedingungen in maritimen Wirtschaftsunternehmen im 20. Jahrhundert prägten. Ziel der Anfang 2015 vorgenommenen Neuorganisation ist es, die maritime Wirtschafts- und Unternehmensorganisation aus wirtschafts- und unternehmenshistorischer, soziologischer und kulturhistorischer Perspektive zu untersuchen. Es schließt an frühere Arbeiten zu Werften und Hafenanlagen an.

Diese Fragen werden auf Grundlage der Sammlungsobjekte zur Produktion, Interviews mit Zeitzeugen sowie Unternehmensbeständen in privaten und öffentlichen Archiven bearbeitet. Die wissenschaftliche Einbettung erfolgte über den Beitritt zum internationalen Forschungsverbund „Global History of Shipbuilding Labour“. Themenfeld 1 ist über die Module „Akteure im Schiffbau“ und „Schiffsfinanzierung“ mit der Ausstellungskonzeption im Bangert-Bau verbunden.

Der Aufbau des Themenfeldes wird von einem Postdoktoranden und einer Doktorandin in Kooperation mit zwei DSM-Fellows/Senior Experts vorgenommen. Derzeit sind zwei Projekte im Themenfeld verortet:

- „Interests at Work? Innovations- und Rationalisierungsprozesse im Schiffbau nach 1945“ (Laufzeit: 2015-2017, Dr. Christian Ebhardt, Postdoktorand)
- „Arbeitskulturen im Wandel: Werften im Zeichen von Globalisierung und Migration“ (Laufzeit: 2015-2018, Katharina Bothe, Doktorandin)

Aus dem gesetzten unternehmensgeschichtlichen Ansatz heraus soll das Themenfeld in den Bereich der „Geschichte der Arbeit“ des 20. Jahrhunderts weiterentwickelt werden. Im Fokus steht die Frage, wie sich Arbeitspraktiken und -diskurse im Schiffbau durch fortschreitende Technisierung veränderten. Dabei liegen Untersuchungsschwerpunkte liegen auf der Entwicklung des Verhältnisses von Mensch und Maschine sowie auf der Geschichte von Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin.

Themenfeld 2 „Schiffe als Medien des Wissenstransfers und der Wissensgenerierung“

Themenfeld 2 erforscht die Bedeutung von Schiffen als Medien des Wissenstransfers und der Wissensgenerierung von der Neuzeit bis zur Gegenwart. Es stellt die Weiterentwicklung der Beschäftigung mit der Geschichte der Meeres- und Polarforschung dar. Ziel der personellen Neubesetzungen in den Jahren 2014/2015 ist es, die innerhalb der Wissenschaft veränderten Fragestellungen, Methoden und Gerätschaften in Relation zu dem erlangten Erfahrungswissen zu setzen. Dabei sollen auch die Gerätschaften auf Schiffen sowie die Schiffe selbst vor dem Hintergrund ihrer Bedeutung für die Globalisierungs- und Wissensgeschichte hinterfragt werden (16.-21. Jahrhundert). Ein Schwerpunkt liegt auf der maritimen Wissenschaftsgeschichte unter besonderer Berücksichtigung der zeitgeschichtlichen Forschungsschiffahrt (19.-21. Jahrhundert).

Für die wissenschaftliche Einbettung des Themenfeldes wurden erste Kontakte bzw. Kooperationen mit nationalen (AWI) und internationalen Einrichtungen (u. a. Whipple

Museum der University of Cambridge) aufgenommen. Auch wurde eine Arbeitsgruppe initiiert, die sich mit der Rolle der Handelsschifffahrt bei der Genese europäischer, ethnologischer und naturkundlicher Sammlungen im 19. Jahrhundert befasst.

Der Aufbau von Themenfeld 2 erfolgt durch eine Juniorprofessorin, einen Postdoktoranden und zwei Doktoranden. Derzeit sind drei Projekte dort verortet, von denen zwei in einer Arbeitsgruppe organisiert sind:

- „Meer Macht Wissenschaft: Deutsche Forschungsschiffe im 20. Jahrhundert“ (Laufzeit: 2015-2017, Dr. Martin Weiss, Postdoktorand)

Arbeitsgruppe „Wissen auf Reisen – Schiffsverkehr, Logistik und die Genese europäischer Sammlungen (16.-20. Jahrhundert)“ (Laufzeit: 2015-2018, Prof. Dr. Ruth Schilling, Wiss. Forschungs- und Ausstellungs Koordinatorin als Leitungsperson, 2 Promovierende, 3 assoziierte Personen)

- „Akteure in Schifffahrt, Handel und Forschung des 19. Jahrhunderts in Nordwestdeutschland aus der globalen Mikroperspektive“ (Laufzeit: 2015-2018, Tobias Gobel, Doktorand)
- „Die Rolle der Handelsschifffahrt bei der Genese von Sammlungs- und Wissensordnungen im 19. Jahrhundert“ (Laufzeit: 2015-2018, Talip Törün, Doktorand)

Das Themenfeld soll dahingehend weiterentwickelt werden, den meereswissenschaftlichen Blick insbesondere auch auf die ostdeutsche Geschichte in internationaler Vernetzung zu vertiefen. Auch sollen die Wechselwirkungen zwischen maritimer Raumnutzung und Wissensgenese in diachroner und interdisziplinärer Perspektive fortgeführt werden. In diesem Zusammenhang sollen europäische Sammlungen unterschiedlicher Provenienz untersucht werden, ob und ggf. inwieweit sie von maritimen Faktoren abhängen. Themenfeld 2 ist mit den Ausstellungen im Bangert- und Scharoun-Bau verbunden.

Themenfeld 3 „Schifffahrt und Umwelt“

Themenfeld 3 erforscht Wechselwirkungen von Schifffahrt und Umwelt. Es wurde 2016 eingerichtet. Ziel ist es, Fragen der Seeschifffahrt mit Blick auf die Nachhaltigkeit und auf das vom Menschen bei der Nutzung des Meeres eingegangene oder als solches wahrgenommene Risiko zu untersuchen. Ferner werden schifffahrtsbedingte Formen der Meeresverschmutzung und die Nutzung mariner Ressourcen im historischen Wandel erforscht. Der zeitliche Schwerpunkt liegt vorrangig im 20. Jahrhundert.

Der Aufbau des Themenfeldes wird von einem habilitierten Historiker, einem International Fellow sowie einem Doktoranden in Kooperation mit einem DSM-Fellow/ Senior Expert vorgenommen. Derzeit sind drei Projekte im Themenfeld verortet:

- „Umweltgeschichte der Schifffahrt im Anthropozän“ (Laufzeit: 2016-2018, PD Dr. Jens Ruppenthal, Wissenschaftlicher Mitarbeiter)
- „Maritime Ressourcen und Technologien im späten 19. und 20. Jahrhundert: Walfang und rezente Beispiele“ (Laufzeit: 2016-2017, Dr. Charlotte Colding Smith, International Fellow)

- „Das Meer als Gefahrenraum. Risiken und Bewältigungsstrategien nordeuropäischer Schifffahrt (ca. 13.-16. Jahrhundert)“ (Laufzeit: 2016-2019, Christian Manger, Doktorand)

Themenfeld 3 ist über die Module „Schiff und Umwelt“ und „Meereswandel“ mit der Ausstellungskonzeption im Bangert-Bau verbunden. Zukünftig sollen die langfristigen Wechselwirkungen von Schifffahrt und Umwelt insbesondere auch unter dem Aspekt der Verschmutzung durch die Nutzung des Meeres als Transportraum erforscht werden. Beachtung soll dabei auch die Rolle von Munitionsabfällen und Radioaktivität geschenkt werden.

Arbeitsergebnisse Programmbereich I

Im Programmbereich wurden in den Jahren 2014-2016 publiziert bzw. vom Programmbereich an Publikationen verantwortet:

- 4 Monografien,
- 3 Beiträge in Fachzeitschriften,
- 7 Beiträge in Sammelwerken (sowie 2 im Druck),
- 4 Sammlungs- und Ausstellungskataloge sowie Beiträge darin,
- 3 Herausgeberschaften von Sammelwerken (sowie 1 im Druck),
- 4 Tagungsberichte und Rezensionen (sowie 1 im Druck),
- 6 populärwissenschaftliche Publikationen.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter führten im Berichtszeitraum 15 Workshops durch und hielten 45 Vorträge. Acht Beschäftigte führten 63 SWS Lehrveranstaltungen durch. Es wurden Absolventen und Absolventinnen von vier Bachelorarbeiten betreut, ein Doktorand wurde promoviert sowie eine Habilitation abgeschlossen.

Im Berichtsjahr 2016 wurden Drittmittel in Höhe von ca. 105 T€ eingeworben:

- Kulturförderung des Bundes (1 Fellow International Museum): 66.000 Euro
- Nordwest-Verbund Meeresforschung e. V.: 3.000 Euro
- DAAD Mobilitätsstipendium: 5.433 Euro
- Scientific Instrument Commission (Travel grant): 250 Euro
- Senatorin für Wissenschaft, Gesundheit und Verbraucherschutz, Bremen (Aufenthalt Gastwissenschaftlerin): 30.000 Euro

Arbeitsplanung Programmbereich I

Die Schwerpunkte sollen weiterhin in den Bereichen Wirtschaft/Arbeit, Forschung/Forschungsobjekte und Umwelt/Impact liegen. Bis zur Eröffnung der neuen Ausstellung im Bangert-Bau 2018 konzentrieren sich die Forschungen thematisch auf das Schiff in seiner Interaktion mit seiner natürlichen Umwelt und dem Wasser als physikalisches Element. Anschließend ist ein Perspektivwechsel hin zu den Fragestellungen nach dem Schiff als Mobilitätsträger in seiner Interaktion mit ökonomischen und politischen Rahmenbedingungen vorgesehen.

Programmbereich II: Sammlungsbasierte Forschung

[19 VZÄ, davon 6,5 VZÄ Forschung und wissenschaftliche Dienstleistungen, 4 VZÄ Promovierende und 8,5 VZÄ Sammlungsbezogene Aufgaben]

Die Forschung im Programmbereich II dient der wissenschaftlichen Erschließung der Sammlung unter Berücksichtigung der drei Forschungsschwerpunkte des DSM. Der Programmbereich umfasst ebenso sammlungsbezogene Aufgaben des Museums.

Forschungsschwerpunkt A „Interessen“

Der Forschungsschwerpunkt untersucht die unterschiedlichen ökonomischen und ökologischen Interessen, die bei Nutzungen des Meeres aufeinandertreffen, und die in Abhängigkeit zu gesellschaftlichen und kulturellen Strukturen stehen, d. h. zu Werteordnungen, rechtlichen Vorschriften und ethischen Werten.

Damit verbundene Fragen werden – ausgehend von der Bremer Kogge – in Projekten nachgegangen, die u. a. auf Fragen schiffbasierter hansischer Handelsbeziehungen abzielen. Darüber hinaus wird die Bremer Kogge und ihr historischer Kontext erforscht und unter Einbezug (schiffs-)archäologischer, historischer und archäozoologischer Methoden mit Blick auf den Nordatlantik interdisziplinär kontextualisiert.

Derzeit sind im Forschungsschwerpunkt A zwei Projekte verortet, die von insgesamt fünf Personen bearbeitet werden.

- „Zwischen Nordsee und Nordmeer: interdisziplinäre Studien zur Hanse“ mit fünf Teilprojekten (Laufzeit: 2015-2018, 1 Nachwuchsgruppenleiterin, 1 Postdoktorand, 1 Wissenschaftlicher Mitarbeiter, 1 Doktorand)
 - Teilprojekt A: „Die Hanse zwischen Nordsee und Nordmeer“ (PD Dr. Natascha Mehler, Nachwuchsgruppenleiterin)
 - Teilprojekt B: „Mythos Kogge: neue Forschungen zur Konstruktionsweise und Datierung“ (Dr. Mike Belasus, Postdoktorand)
 - Teilprojekt C: „Frühneuzeitlicher Wandel im Schiffbau: Kraweel“ (Dr. Mike Belasus, Postdoktorand)
 - Teilprojekt D: „Archäozoologische Untersuchungen zum hansischen Fischhandel im Nordatlantik“ (Hans Christian Küchelmann, Wissenschaftlicher Mitarbeiter)
 - Teilprojekt E: „Hamburger und Bremer zwischen Nordsee und Nordmeer“ (Bart Holterman, Doktorand)
- „Mobilität und Seefahrt hansischer Kaufleute zwischen Norwegen und Grönland“ (Laufzeit: 2016-2017, Philipp Grassel, Doktorand)

Ein weiteres, drittes Projekt befasst sich seit 2017 unter dem Titel „Die Inszenierung maritimer Macht. Politische Kulturgeschichte der Handels-, Kriegs- und Passagierschiffahrt im deutschen Kaiserreich“ mit Fragen von Schiffen als Objekte maritimer Politik (Laufzeit: 2017-2020, Dr. Marleen von Barga, Wissenschaftliche Kuratorin)

Der Forschungsschwerpunkt wird auch nach Eröffnung der neuen Ausstellung in der Kogge-Halle einen Fokus auf die Kogge legen. Dabei wird es insbesondere darum gehen,

die in den vergangenen Jahren sowohl im DSM als auch im benachbarten Ausland erzielten Ergebnisse zur Kogge-Forschung auszuwerten und zusammenzuführen.

Forschungsschwerpunkt B „Materialität“

Der Forschungsschwerpunkt fokussiert sich auf maritime Objekte, deren Beziehung zueinander sowie zum Raum und zum Akteur. Dabei werden auch restauratorische Fragestellungen bearbeitet. In den vergangenen Jahren war insbesondere die Bremer Kogge Untersuchungsgegenstand, die mittels verschiedener Methoden drei-dimensional vermessen und deren Konservierungsgeschichte wissenschaftsgeschichtlich untersucht wurde. Weiterhin wurden zwei Projekte initiiert, die die DSM-Sammlung um wissenschaftlich erschlossene digitale Informationen erweiterten.

Derzeit sind im Forschungsschwerpunkt B fünf Projekte verortet, die von sechs Personen bearbeitet werden:

- „Monitoring of the Bremen Cog“ Case Study EU-Projekt COSCH (Laufzeit: 2012-2016, Dr. Ursula Warnke, Direktorin, und Amandine Colson, Restauratorin [bis 2016])
- „Deformation Monitoring of large scale Cultural Heritage Objects in Museums“ (Laufzeit: 2016-2018, Amandine Colson, Doktorandin [ab 2016])
- „Die Rekonstruktion des Transformationsprozesses eines Bremer Schiffwrackfundes von 1962 in das Museumsobjekt „Bremer Hanse-Kogge“ unter wissenschaftshistorischen Aspekten“ (Laufzeit: 2015-2016, Zümriye Erkovan, Doktorandin)
- „Im Netzwerk fluvialer Häfen. Effizienz und Infrastrukturausbau der Binnengewässer und ihrer Fahrzeuge“ (Laufzeit: 2015-2018, Lars Kröger, Postdoktorand)
- „Geschichte der deutschen Seekartographie / DigiChart“ (Laufzeit: 2014-2020, Dr. Albrecht Sauer, Wissenschaftlicher Mitarbeiter)

Ein weiteres, sechstes Projekt befasst sich seit 2017 unter dem Titel „Systematische Überprüfung der Sammlungsbestände des Deutschen Schiffahrtsmuseums auf NS-verfolgungsbedingt entzogene Kulturgüter“ mit Fragen der Provenienzforschung (Laufzeit: 2017-2018, Dr. Kathrin Kleibl, Wissenschaftliche Mitarbeiterin).

In den kommenden Jahren sollten weitere Untersuchungen zur Kogge, u. a. zur Kalfaterung, durchgeführt werden. Darüber hinaus gilt es, ein neues Stützsystem für die Kogge zu entwickeln.

Forschungsschwerpunkt C „Wahrnehmung“

Der Forschungsschwerpunkt befasst sich mit Fragen medialer Repräsentationen. Es wird danach gefragt, wie Wissen über das Meer und über die Schifffahrt entsteht, wie es wahrgenommen, medial neu interpretiert, repräsentiert und inszeniert sowie schließlich erinnert wird. Er befindet sich seit Ende 2014 im Aufbau.

Derzeit ist im Forschungsschwerpunkt C ein Projekt verortet, das von einer Person bearbeitet wird:

- „Perspektiven der Maritimen Kunst“ (Laufzeit: 2016-2019, Eva-Maria Bongardt, Postdoktorandin)

Damit soll der Bildbestand des DSM unter kunsthistorischen Perspektiven weitergehend erforscht und neue Wege der Präsentation Maritimer Kunst erarbeitet werden.

Arbeitsergebnisse Programmbereich II

Im Programmbereich wurden in den Jahren 2014-2016 publiziert bzw. vom Programmbereich an Publikationen verantwortet:

- 3 Monografien,
- 9 Beiträge in Fachzeitschriften (sowie 1 im Druck),
- 16 Beiträge in Sammelwerken (sowie 14 im Druck),
- 6 Sammlungs- und Ausstellungskataloge sowie Beiträge darin,
- 2 Herausgeberschaften von Sammelwerken (sowie 2 im Druck),
- 1 Tagungsbericht bzw. Rezension,
- 16 populärwissenschaftliche Publikationen.

Darüber hinaus wurden ein Web-Blog und Facebook-Seite betreut sowie an einer 45-minütigen TV-Dokumentation mitgewirkt.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter führten im Berichtszeitraum vier Workshops durch und hielten 56 Vorträge. Sechs Beschäftigte führten 21 SWS Lehrveranstaltungen durch. Neun betreute Doktorarbeiten wurden abgeschlossen.

Im Berichtszeitraum 2014-2016 wurden Drittmittel in Höhe von ca. 400 T€ eingeworben:

- Leibniz-Wettbewerb (Förderlinie: Frauen für wissenschaftliche Leitungspositionen): 283.000 Euro
- DFG (SPP 1630: „Häfen von der Römischen Kaiserzeit bis zum Mittelalter“): 107.800 Euro
- EU (COST Action/Case Study): 6.650 Euro

Arbeitsplanung Programmbereich II

Zukünftig soll eine verstärkte Öffnung hin zu einer methodischen Erforschung von Objekten erfolgen (z. B. Restaurierungs- und Provenienzforschung) sowie Digitalisierung als Teil des Forschungsprozesses durchgeführt werden. Insbesondere soll die Sammlungsgenese in den Blick genommen werden, die die Grundlage dafür bildet, Sammlungs- und Objektgeschichte in der Ausstellung sichtbar zu machen.

Dazu wird derzeit ein BMBF-finanziertes Konzept zur Digitalisierung eines ausgewählten Teils der über 2.000 Schiffsmodelle erstellt. Mit dem Ziel der Digitalisierung seiner Großobjekte hat das DSM 2017 zudem als Lead-Partner einen EU-Antrag eingereicht.

Programmbereich III: Wissenstransfer

[9,5 VZÄ, davon 1,5 VZÄ Forschung und wissenschaftliche Dienstleistungen, 1 VZÄ Promovierende, 2 VZÄ Volontariate und 5 VZÄ Vermittlungsbezogene Aufgaben]

Die hauptsächlich methodisch ausgerichtete Forschung im Programmbereich III bezieht sich auf Prozesse und Mechanismen von Wissenstransfer und Wissensverwertung. Der

Programmbereich umfasst ebenso die vermittlungsbezogenen Kernaufgaben und Instrumente für den Wissenstransfer.

Im Berichtszeitraum (2014-2016) wurde die seit 2010 praktizierte Verwertungsfor- schung durch Besucher- und Besucherinnenforschung ergänzt. Zudem wurde mit Be- ginn der Ausstellungskonzeption unter Leitung der Wissenschaftlichen Forschungs- und Ausstellungsorganisatorin eine neue semi-permanente museale Kommunikationsinfra- struktur geschaffen.

Derzeit sind drei Projekte im Programmbereich III angesiedelt, die von zwei Personen bearbeitet werden:

- „Vermittlungsforschung im Rahmen des Leibniz-Forschungsverbundes „Historische Authentizität““ (Laufzeit: 2012-2020, Dr. Ursula Warnke, Direktorin)
- „NAVI für Forschungsmuseen – Neue Ansätze der Verwertung und Wissenskommunikation“ (Laufzeit: 2015-2018, Dr. Ursula Warnke, Direktorin, und Hendrikje Brüning, Doktorandin)
- „Steuerung von interner und externer Wissenskommunikation in Forschungsmuseen“ (Laufzeit: 2015-2018, Hendrikje Brüning, Doktorandin)

Arbeitsergebnisse Programmbereich III

Im Programmbereich wurden in den Jahren 2014-2016 publiziert bzw. vom Programm- bereich an Publikationen verantwortet:

- 1 Beitrag in einem Sammelwerk (sowie 2 im Druck),
- 6 Sammlungs- und Ausstellungskataloge sowie Beiträge darin,
- 3 Populärwissenschaftliche Publikationen,
- Außerdem ist 1 vom Programmbereich verantwortetes Sammelwerk im Druck.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter organisierten im Berichtszeitraum vier Workshops und verantworteten insgesamt 13 SWS Lehrveranstaltungen. Es wurden eine Bachelorarbeit betreut und zwei Dissertationen abgeschlossen.

Im Berichtszeitraum 2014-2016 wurden Drittmittel in Höhe von ca. 255 T€ eingeworben:

- Leibniz-Forschungsverbund „Historische Authentizität“ (u. a. Vermittlungsforschung und Besucher/innen-Befragung): 25.200 Euro
- Präsidialfonds Leibniz-Gemeinschaft, Workshop „Geschäftsmodelle Forschungsmuseen“: 6.400 Euro
- BMBF (u. a. „Innovationsorientierung der Forschung“ NAVI und Projekt zum Wissensjahr der Meere und Ozeane): 202.570 Euro
- EU (Projekt Places): 3.300 Euro
- Workshop „Vom Befund zur Präsentation –Authentizität in der Archäologie“: 5.000 Euro
- Deutscher Museumsbund/BMBF (Förderlinie „Kultur macht stark“): 7.200 Euro
- Bürgerstiftung Bremerhaven (Material für Museumspädagogische Programme): 6.000 Euro

Arbeitsplanung Programmbereich III

Die Vermittlungs- und Transferforschung stellt eine langfristige Aufgabe des Programmbereichs dar. Im Mittelpunkt stehen Fragen der Wahrnehmungsforschung und zukünftig auch das Lernverhalten in informellen Lernumwelten am Beispiel der Leibniz-Forschungsmuseen. Darüber hinaus sollen Methoden von Transfer, Wissenschaftskommunikation und Verwertung in Museen validiert werden.

4. Kooperation und Vernetzung

Institutionelle Kooperationen mit Hochschulen

Das DSM kooperiert im Rahmen von Forschung, Lehre und der Betreuung des wissenschaftlichen Nachwuchses mit der **Universität Bremen**. Als Teil der universitären Planungen für die Exzellenzstrategie ist das Museum in die Verbundinitiative „Worlds of Contradiction: Geisteswissenschaftlicher Verbundfokus“ integriert. Ebenso ist es an einem „NatureCultures Lab“, einem im Institut für Ethnologie und Kulturwissenschaft angesiedeltem Dachkonzept, beteiligt.

2013 wurde die Stelle der Geschäftsführenden Direktorin im Rahmen einer gemeinsamen Berufung ruhestandsbedingt neu besetzt (W3-Professur für Schifffahrtsgeschichte und Maritime Archäologie). Darüber hinaus existieren fünf Kooperationsstellen. Eine W1-Junior-Kooperationsprofessur zur „Kommunikation museumsbezogener Wissenschaftsgeschichte“ wurde im September 2014 mit Tenure-Track-Option eingerichtet; sie wird 2017 evaluiert. Die Senatorin für Wissenschaft, Gesundheit und Verbraucherschutz hat deren Finanzierung für fünf Jahre (2014-2019) verbindlich zugesagt; die Weiterfinanzierung erfolgt ab 2019 über das DSM.

Seit 2013 besteht eine Kooperationsvereinbarung mit dem Institut für Materielle Geschichte/Masterstudiengang „Museum und Ausstellung“ der **Universität Oldenburg**. Darüber hinaus kooperiert das DSM mit der Hochschule Bremerhaven u. a. mit Bereich Medieninformatik/-gestaltung sowie Cruise Tourism Management. Weitere Lehraufträge wurden an den Universitäten Münster und Osnabrück sowie an der Hochschule für Technik und Wirtschaft Berlin angeboten, zugunsten einer stärkeren Bündelung der Lehre im Nordwesten ab 2016 jedoch nicht weiter fortgeführt.

2016 wurde eine institutionelle Kooperation mit der **University of Cambridge / Großbritannien** abgeschlossen.

Insgesamt boten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an Hochschulen 49 **Lehrveranstaltungen** an.

Institutionelle Kooperationen mit anderen Einrichtungen im Inland

Das DSM arbeitet mit dem Alfred-Wegener-Institut Helmholtz-Zentrum für Polar- und Meeresforschung (**AWI**) und dessen Archiv für deutsche Polarforschung (AdP) zusammen, u. a. bei der Antragstellung eines DFG-Schwerpunktprogramms, im Rahmen der Graduiertenschule POLMAR und der Konzeption der semi-permanenten Ausstellung.

Um die digitale Verfügbarkeit seiner Bestände zu ermöglichen kooperiert das DSM mit der Deutschen Digitalen Bibliothek und dem Google Cultural Institute. Ebenso ist es an der Verbundinitiative „KultSam – Kulturhistorische Sammlungen als Wissensspeicher in Museen und Archiven“ beteiligt (Federführung beim Deutschen Museum München). Mit GESIS – Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften arbeitet das DSM zur webbasierten digitalen Veröffentlichung von Publikationen zusammen. Das DSM ist am **Leibniz-Forschungsverbund** „Historische Authentizität“ beteiligt.

Institutionelle Kooperationen mit dem Ausland (Internationalisierung)

Das DSM beschloss im August 2016 seine „Internationalisierungsstrategie“. Sie gliedert sich ein in die Neuausrichtung, die das DSM bis 2020 erreichen möchte. Es möchte sich dann messen lassen an den international anerkannten Standards. Das DSM strebt dabei an, seine Arbeit vor Ort zu internationalisieren und seine Sichtbarkeit im Ausland zu erhöhen. Die im Folgenden aufgeführten Maßnahmen dienen der Umsetzung.

Das DSM bietet Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern bis zu dreimonatige **Fellowships** an. Ziel ist es dabei, einen Antrag zur Einwerbung eines Drittmittelprojekts zu erarbeiten oder als Gast für ein Projekt temporär tätig zu sein. Dazu werden Mittel aus dem Kernhaushalt bereitgestellt bzw. über die Senatorin für Wissenschaft, Gesundheit und Verbraucherschutz eingeworben.

Im Januar 2017 beschloss das DSM ein Konzept **DSM-Fellows/Senior Experts**. Ziel ist es, über diesen Personenkreis historisch und gesellschaftlich relevante Themenfelder zu erschließen. Interessierte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler im Sinne des Konzepts sind, so erläutert das DSM, vor allem in der Region, aber auch deutschlandweit zu identifizieren. Zur Unterstützung ihrer Vorhaben werden ggf. Mittel aus dem Kernhaushalt bereitgestellt. Bislang wurden drei Personen benannt, die als Fellows für gemeinsame Projekte und Publikationen, im Bereich der Nachwuchsförderung, der Drittmittelbeantragung und der Ausrichtung gemeinsamer wissenschaftlicher Tagungen wirkten.

Das DSM bindet außerdem **Alumni** und **Citizen Scientists** (z. B. Arbeitskreis Schiffsdatenliste) in seine Arbeit an.

In den Jahren 2014-2016 waren insgesamt 31 wissenschaftliche **Gäste** am DSM, davon zwei Personen für einen Zeitraum länger als drei Monate. Zehn Personen kamen aus dem europäischen Ausland. Im gleichen Zeitraum besuchten 19 DSM-Beschäftigte Gasteinrichtungen, davon eine Person für einen Zeitraum länger als drei Monate (Indien). Insgesamt waren 13 Personen zu Gast an ausländischen Einrichtungen.

Weitere Kooperationen und Netzwerke

Das DSM wirkt an zahlreichen maritimen **Netzwerken und Verbänden** auf nationaler und internationaler Ebene mit, u. a. im *International Congress of Maritime Museums* (ICMM), dem *Northern Seas Maritime Museums Network* (NSMM), dem Netzwerk *European Maritime Heritage* (EHM) oder dem Konsortium Deutsche Meeresforschung (KDM). Im Bereich **Marketing** und Wissenschaftskommunikation arbeitet das Museum mit anderen Wissenschafts- und Kultureinrichtungen Bremerhavens zusammen.

5. Personal- und Nachwuchsförderung

Als Teil des Gründungsaktes wurde 1971 zwischen DSM und Senat der Freien Hansestadt Bremen ein Personalüberlassungsvertrag geschlossen, auf Grundlage dessen alle bis 2012 am Museum eingestellten Personen Beschäftigte des Landes Bremen sind. Dienstherr dieser an das DSM abgeordneten Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen ist die zuständige Senatsbehörde.

Auf Grundlage eines sogenannten Kontrakts mit der Senatorischen Behörde ist es dem DSM seit 2013 möglich, auf zunächst befristeter Basis beschäftigtes Personal beim DSM direkt einzustellen. Aufgrund des weiterhin bestehenden Personalüberlassungsvertrages finden sich daher am DSM zwei Formen von Beschäftigtengruppen (Landesbeschäftigte und Stiftungsbeschäftigte). Das DSM weist darauf hin, dass ohne Aufhebung der Personalüberlassung diese durch ruhestandsbedingtes Ausscheiden der Beschäftigten voraussichtlich erst im Jahr 2058 beendet sein wird. 2016 waren erstmals mehr Stiftungs- als Landesbeschäftigte am DSM tätig.

Personalentwicklung und -struktur

Am DSM waren zum Stichtag 31.12.2016 insgesamt 62 Personen angestellt (57,16 Vollzeitäquivalente/VZÄ). Hinzu kamen elf Auszubildende sowie eine Person, die mit einem Werkvertrag beschäftigt war.

Für den Bereich „Forschung und wissenschaftliche Dienstleistungen“ wurden 22,27 VZÄ eingesetzt (39 % der personellen Kapazitäten), für „sammelungs- und vermittlungsbezogene Aufgaben“ 15,39 VZÄ (27 %) und für „wissenschaftsunterstützende Services“ 19,5 VZÄ (34 %).

Im Bereich „Forschung und wissenschaftliche Dienstleistungen“ wirkten 23 Personen mit:

- zwei Mitglieder des Direktoriums (Geschäftsführende Direktorin und weitere Direktorin),
- vier Personen mit weiteren Leitungsaufgaben (eine Juniorprofessorin, eine Nachwuchsgruppenleiterin, eine Wissenschaftlerin, ein Wissenschaftler),
- acht Personen ohne Leitungsaufgaben (zwei Frauen, sechs Männer) und
- neun Promovierende (vier Frauen, fünf Männer).

Davon waren 20 Personen befristet angestellt, drei Personen mit Leitungsaufgaben hatten unbefristete Arbeitsverträge. Zwölf Stellen (ca. 50 %) waren drittmittelfinanziert.

Im Berichtszeitraum (2014-2016) schieden vier Personen mit Leitungsaufgaben ruhestandsbedingt oder sachbegründet aus. Neu besetzt wurden die Position einer Nachwuchsgruppenleitung, sechs wissenschaftliche Positionen (ohne Leitungsaufgaben) sowie elf Promotionsstellen.

Temporär wurden weitere finanzielle Mittel durch die Senatorin für Wissenschaft, Gesundheit und Verbraucherschutz zur Verfügung gestellt, um Ende 2015/Anfang 2016 eine Wissenschaftler- bzw. Wissenschaftlerinnenstelle für zwei Jahre sowie drei Stellen für Doktorandinnen oder Doktoranden für drei Jahre zu besetzen. Die Weiterfinanzierung dieser Stellen bis mindestens 2019 wurde dem DSM mündlich zugesagt.

Förderung der Gleichstellung der Geschlechter und Vereinbarkeit von Familie und Beruf

Am 31.12.2016 waren unter den 23 Beschäftigten im Bereich „Forschung und wissenschaftliche Dienstleistungen“ elf Frauen tätig (47,8 %).

Die Stärkung der Funktion der Frauenbeauftragten erfolgte 2012. Seit Dezember 2016 gibt es eine Gleichstellungsbeauftragte und eine Stellvertreterin am und für das DSM.

Das DSM hat seine Gleichstellungspolitik 2010 mit dem Prädikat Total-E-Quality (TEQ) zertifizieren lassen. 2013 und 2016 erfolgte eine Re-Zertifizierung. Maßnahmen zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf sind u. a. Gleitzeit, Telearbeit, Teilzeit, Kooperation im Zusammenhang mit der Kinderbetreuung mit dem AWI sowie die Planung eines Eltern-Kind-Arbeitszimmers. Mit der Verabschiedung des Programmbudgets 2018 hat das DSM erstmals auch einen Budgetansatz für TEQ-relevante Maßnahmen ausgewiesen.

Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses

Die Kooperation mit dem AWI ermöglicht Promovierenden und wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des DSM, an der **Graduiertenschule** POLMAR als Teilnehmende und/oder Lehrende mitzuwirken. Das strukturierte Programm umfasst Angebote zum Erwerb fachlicher und außerfachlicher Zusatzqualifikationen. Die im August 2016 verabschiedete „Richtlinie zur Beschäftigung von Doktorand/innen am DSM“ sieht u. a. die Teilnahme an Soft-Skills Kursen vor. Auch können diese Personen Fortbildungskurse an der Universität Bremen wahrnehmen. Die Betreuung der Promovierenden erfolgt durch ein Betreuungsgremium von mindestens drei Personen. Es wird eine Betreuungsvereinbarung geschlossen.

Im Zeitraum 2014-2016 wurden 5 Bachelorarbeiten am DSM betreut. Es wurden 7 Promotionen von Personen abgeschlossen, die am DSM tätig waren (davon wurden 3 intern und 4 extern betreut). Daneben betreute das wissenschaftliche Personal des DSM 5 Promotionsvorhaben von Externen. Ferner wurde ein Habilitationsverfahren abgeschlossen.

Zum Stichtag 31.12.2016 wurden 3 Bachelorarbeiten, 4 promotionsbefähigende Studienabschlüsse sowie 16 Promotionsarbeiten betreut (9 Promovierende am DSM und 7 Betreuungen externer Doktorandinnen und Doktoranden durch Beschäftigte des DSM).

In jüngerer Vergangenheit wurden darüber hinaus zwei auf jeweils zwei Jahre befristete Wissenschaftliche **Volontariats**-Stellen eingerichtet. 23 Studierende absolvierten im Berichtszeitraum ein **Praktikum** am DSM.

Berufliche Qualifizierung der nicht-wissenschaftlich Beschäftigten

Die Ausbildung des nicht-wissenschaftlichen Nachwuchses erfolgt in Kooperation mit dem Aus- und Fortbildungszentrum der Freien Hansestadt Bremen (AFZ). Das DSM gewährleistet die praktische Ausbildung, das AFZ ist Ausbildungsstätte. Das DSM bietet Ausbildungen in technischen/handwerklichen Berufen (Tischlerei, Malerei und Lackiererei, Industriemechanik, Fachinformatik) und in der Verwaltung (Bürokaufleute und

Kaufleute für Bürokommunikation) an. Im Berichtszeitraum (2014-2016) schlossen insgesamt 14 Personen ihre Ausbildung am DSM ab.

6. Qualitätssicherung

Internes Qualitätsmanagement

Grundlage des internen Qualitätsmanagements ist das Leitbild des DSM, auf dessen Basis derzeit ein „Code of Conduct“ erarbeitet wird. Die im Museum angewandten Instrumente und Maßnahmen des Qualitätsmanagements beinhalten u. a. eine auf Kommunikation nach innen gerichtete Führungskultur, Regelungen von Arbeitsabläufen, gruppenbasierte Verantwortungen, ein Peer Review der im Haus erstellten Publikationen, Personalgespräche und Zielvereinbarungen sowie die Qualifikation der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Das DSM nutzt Kosten-Leistungsrechnung und Budgetierung.

Das DSM verfügt über eine auf drei Jahre gewählte Ombudsperson.

Qualitätsmanagement durch Wissenschaftlichen Beirat und Aufsichtsgremium sowie international besetzte Expertengremien

Der Wissenschaftliche Beirat (vgl. auch Kapitel 1) berät das Direktorium bei der Aufstellung und Fortschreibung des Forschungs- und Ausstellungsprogramms und bei der Umsetzung des Programmbudgets. Er prüft die ihm vorgelegten Konzepte und Pläne auf sachliche/fachliche Vorgaben und deren strategische Ausrichtung, Qualität, Einbindung in die wissenschaftliche Gemeinschaft und wissenschaftspolitische Landschaft sowie deren Realisierbarkeit. Zuletzt führte er Anfang 2017 ein Audit durch.

2013 bildete das DSM unter Beteiligung des Wissenschaftlichen Beirats verschiedene international besetzte Expertengremien und lud diese ein, das Direktorium in zentralen Fragen zukünftiger Aufgabenstellung und Ausrichtung des DSM zusätzlich zu beraten, u. a. zur Neukonzeption der Ausstellung und Forschungsinfrastruktur.

Umsetzung der Empfehlungen der letzten externen Evaluierung

Mit den Empfehlungen der letzten Evaluierung (vgl. Stellungnahme des Senats der Leibniz-Gemeinschaft vom 27. November 2014, Anlage B: Bewertungsbericht, S. B-3/B-4) setzte sich das Museum wie folgt auseinander:

(1) *„Das DSM muss seine Forschungsbinnenstruktur in den nächsten Jahren weiter entwickeln: aktuell sind den drei Forschungsschwerpunkten einige wenige, zu einem großen Teil nur geringfügig aufeinander bezogene Einzelvorhaben zugeordnet.“*

Das DSM führt aus, dass es sein Forschungsprogramm in Form einer Matrix organisiere, die sicherstelle, dass Projekte inhaltlich aufeinander bezogen seien. Das nun aus Themenfeldern (PB I), Forschungsschwerpunkten (PB II) und methodengeleiteten Fragen (PB III) konzipierte Forschungsprogramm sei Basis der Neukonzeption der Ausstellung.

(2) *„Um die konzeptionelle Verankerung der Projekte zu sichern, wird es Aufgabe der neuen Leitung sein, ein übergreifendes, international sichtbares Gesamtkonzept und Leitbild zu erarbeiten. Dabei müssen sich entsprechend dem Bund-Länder-Eckpunkte-*

papier zu den Forschungsmuseen der Leibniz-Gemeinschaft Sammlung, Forschung und Vermittlung miteinander verbinden.“

2015, so das DSM, wurde ein neues Leitbild erstellt. Darin spiegele sich das mittlerweile weiter ausdifferenzierte Gesamtprofil des DSM, das in der 2017 umgesetzten Ausstellungenkonzeption sichtbar werde. Grundlage dafür sei das Forschungs- und Ausstellungsprogramm „Mensch & Meer“, das von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern sowie wissenschaftsunterstützendem Personal gemeinsam umgesetzt werde.

(3) *„Das DSM verfügt nicht über die Ressourcen, um alle derzeitigen strategischen Überlegungen umzusetzen. Das DSM muss daher seine kurz-, mittel- und langfristigen Ziele klar benennen und priorisieren. Dabei wird das Haus auch entscheiden müssen, welche Kompetenzen es zukünftig nicht mehr oder in geringerem Umfang vorhalten möchte. Dies ist notwendig, um strategische Planungen mit den strukturellen Gegebenheiten des Hauses in Einklang zu bringen.“*

Ziel des DSM ist die Neupositionierung in der Forschungs- und Museumslandschaft, so das DSM. Dazu seien Maßnahmen zur Verbesserung der Forschung und ihrer Sichtbarkeit ergriffen worden. Der Fokus liege auf der Umsetzung des seit 2014 aufgestellten Forschungs- und Ausstellungsprogramms mit seiner mit der baulichen Ertüchtigung der Gebäude einhergehenden zeitlichen Planung (2017: Kogge-Halle; Bangert-Bau: 2018; Scharoun-Bau: 2020). Mit dem Bau eines neuen Forschungsdepots bis Ende 2019 solle ein Schwerpunkt auf die Digitalisierung der Sammlung gelegt werden.

(4) *„Die Bewertungsgruppe empfiehlt, Positionen entsprechend den strategischen Überlegungen sowie den noch zu benennenden Priorisierungen des Museums auszuschreiben. Frei werdende Stellen im geisteswissenschaftlichen Bereich sollten nur dann in ähnlicher fachlicher Ausrichtung wiederbesetzt werden, wenn dies mit den strategischen Vorstellungen der Leitung übereinstimmt. Die Museumsleitung wird ermuntert, sich ggf. von Traditionen am Haus zu lösen.“*

Wie das DSM erläutert, habe es seine inhaltlichen Aufgabenfelder auf geisteswissenschaftliche Arbeitsweisen mit Schwerpunkten im Bereich der maritimen Wirtschafts-, Wissenschafts-, Technik-, Umwelt-, Kultur- und Kunstgeschichte fokussiert. Interdisziplinarität werde durch Kooperationen sowie durch die Zusammenarbeit mit Gästen komplementär umgesetzt.

(5) *„Das DSM muss seine Publikationsleistungen nachhaltig steigern und qualitativ verbessern. Derzeit erreicht eine große Zahl der Veröffentlichungen nur ein regionales Publikum. Wie bereits bei der letzten Evaluierung empfohlen, sollten die Mitarbeiter/innen des DSM ihre Arbeitsergebnisse stärker in begutachteten und englischsprachigen Zeitschriften publizieren. Externen Veröffentlichungen sollte eine klare Priorität gegenüber der Publikation in den vom DSM betreuten (hauseigenen) Reihen gegeben werden.“*

Das DSM führt aus, dass es seine Publikationsleistungen und überregionale Wahrnehmbarkeit im Berichtszeitraum gesteigert habe. Dies drücke sich in einer größeren Anzahl an englischsprachigen, einem *peer-review*-Verfahren unterzogenen Publikationen aus. Ein Großteil der Publikationen sei in renommierten international anerkannten Publika-

tionsorganen erschienen. Mit Blick auf die absolute Anzahl der Print-Publikationen weist das DSM darauf hin, dass hierbei der Generationenwechsel im Haus und das in vielen Fällen frühe Projektstadium ebenso zu berücksichtigen sei wie die Tatsache, dass Ausstellungen eine besondere Form des wissenschaftlichen Publizierens darstellten.

(6) *„Das DSM muss seine Anstrengungen zur Einwerbung von drittmittelfinanzierten Forschungsvorhaben deutlich intensivieren, wie bereits 2007 empfohlen worden war.“*

Das DSM führt dazu aus, dass es im Berichtszeitraum (2014-2016) bei regionalen, nationalen und internationalen Fördergebern für Forschung, Sammlung und Vermittlung Mittel eingeworben habe. Auch seien in Kooperationen mit Dritten Anträge in Verbundprojekten erarbeitet worden. Die Höhe an eingeworbenen Drittmitteln habe gegenüber dem Berichtszeitraum (2011-2013) um knapp 20 % gesteigert werden können (von 843 T€ auf ca. 1 Mio.€).

(7) *„Das DSM muss ohne Verzug eine Strategie entwickeln, um die Hansekogge im Rahmen der Dauerausstellung ihrer musealen Leitfunktion entsprechend angemessen zu präsentieren und zu würdigen. Dabei muss sich das DSM auch mit neuen Medien auseinandersetzen und diese stärker als bisher in die Vermittlungsaktivitäten einbinden. Die in Ansätzen vorhandene Verbindung von ‚Sammlung‘ und ‚Forschung‘ muss in den Ausstellungen besser herausgearbeitet und präsentiert werden.“*

Als Teil seiner Gesamtstrategie hat das DSM im Berichtszeitraum (2014-2016) eine im März 2017 eröffnete neue Ausstellungseinheit zur Kogge erarbeitet, so das DSM. Diese beziehe aktuelle Forschungsprojekte und -kooperationen ausgehend von der Kogge sowie deren Befunden und Rezeptionsobjekten ein. Dafür sei im Jahr 2015 ein Vermittlungskonzept erarbeitet worden, das sich mit analogen und digitalen Inhalten auseinandersetze und auch barrierefreie Elemente beinhalte.

(8) *„Die Bewertungsgruppe hält den Ausbau der Nassholzkonservierung für zu wenig innovativ und kaum in den jetzigen Gesamtplanungen des Hauses berücksichtigt. Es wird empfohlen, den Ausbau nicht weiterzuverfolgen, zumal die Konservierung der Kogge abgeschlossen ist und kein weiteres zu konservierendes Objekt zur Verfügung steht. Dagegen sollte es das Ziel des DSM sein, eine materialübergreifende konservatorische Methodenkompetenz vorzuhalten, die es dem Museum ermöglicht, sowohl das am Haus vorhandene beachtliche Knowhow weiterzuentwickeln als auch Fragen heterogener Werkstoffe (z.B. Komposite) wissenschaftlich zu bearbeiten. Zur Stärkung des konservatorischen Bereichs sollte das Museum die bestehenden Netzwerkstrukturen ausdehnen und weiter festigen.“*

Die Nassholzforschung wurde Mitte 2014 eingestellt. Nach Freisetzung der betroffenen Bremischen Beschäftigten Anfang 2016 hat das Museum die damit verfügbaren Personalmittel im Frühjahr 2017 für die Einstellung einer Restauratorin mit materialübergreifender konservatorischer Methodenkompetenz genutzt.

(9) *„Es wäre durchaus erstrebenswert, ein länderübergreifendes Kompetenzzentrum für maritime Archäologie des deutschen Nordseeraums aufzubauen. Mit seinen Überlegungen dazu befindet sich das DSM jedoch in Abhängigkeit von Entscheidungen, die außerhalb des Museums stehen und die derzeit noch nicht getroffen sind. Das DSM*

muss seine Planungen zu einer Stärkung der Unterwasserarchäologie außerdem auch mit Blick auf das Gesamtkonzept und ebenso den dafür notwendigen Ressourceneinsatz kritisch hinterfragen.“

Das DSM führt aus, 2014 die Entscheidung gefällt zu haben, Unterwasserarchäologie als methodische Kompetenz am Haus vorzuhalten. Feldarbeiten erfolgten nunmehr ggf. in Kooperationen mit Denkmalpflegeämtern. Darüber hinaus habe das DSM dem Auswärtigen Amt (AA) gegenüber die Bereitschaft bekundet, im Zuge der Implementierung der „UNESCO-Konvention zum Schutz kulturellen Erbes unter Wasser“ in nationales Recht als strategischer Partner länderübergreifend mitzuwirken.

(10) *„Es wird empfohlen, den Bereich der Digitalisierung personell und finanziell dauerhaft zu sichern. Für diese wichtige strategische Aufgabe sollte das DSM einen angemessenen Teil der Ressourcen des Hauses einsetzen.“*

Infolge der Priorisierung seiner Aufgaben und Ziele ist das DSM eigenen Angaben zufolge im Berichtszeitraum strategische Kooperationen mit Partnern zur Erhöhung seiner digitalen Sichtbarkeit eingegangen. Darüber hinaus verweist das Museum auf seine Planungen zur Beantragung eines Sondertatbestandes (vgl. Kapitel 2 und 4).

(11) *„Es wird empfohlen, den Konzentrationsprozess im hauseigenen Publikationswesen weiter voranzutreiben. Ziel sollte es sein, je nur eine wissenschaftlich und eine populärwissenschaftlich ausgerichtete Reihe am DSM herauszugeben.“*

Das DSM hat eigener Darstellung nach seine Publikationsstrategie neu gefasst und in einem Publikationskonzept verabschiedet.

(12) *„Das DSM muss seine Kooperationen systematischer als bisher organisieren und auch selbst aktiv Netzwerke initiieren. Insbesondere sollte das DSM die Kooperation mit überregionalen Partnern stärken.“*

Das DSM berichtet, dass es seine Kooperationen entsprechend des Forschungs- und Ausstellungsprogramms systematisiert und neue Netzwerke initiiert habe (vgl. Kapitel 5).

(13) *„Das DSM, die DSM-Gremien sowie die zuständigen Landesbehörden sollten sich dafür einsetzen, dass die Stiftung Deutsches Schiffahrtsmuseum ihre erst 2012 geschaffene personalrechtliche Autonomie gut wahrnehmen kann.“*

Zu dieser Empfehlung erläutert das DSM, dass die Senatorin für Wissenschaft, Gesundheit und Verbraucherschutz dem Museum zugesichert habe, dass die eigenständige Arbeitbereitschaft des DSM schnellstmöglich gewährleistet sein soll.

Das DSM wird auf Seiten des Sitzlandes seit Anfang 2016 von der Senatorin für Wissenschaft, Gesundheit und Verbraucherschutz betreut; zuvor ressortierte das Museum beim Senator für Kultur.

(14) *„Zukünftig sollte das DSM sein Engagement in der Betreuung des wissenschaftlichen Nachwuchses steigern.“*

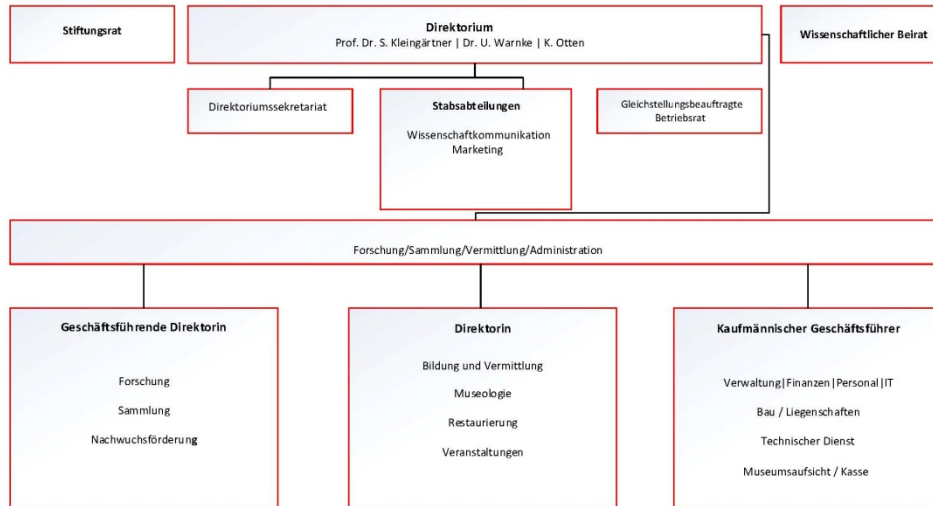
Das DSM weist darauf hin, dass es die strukturelle Zusammenarbeit mit der Universität Bremen in Form von fünf Kooperationsstellen grundlegend ausgebaut und damit sein

Engagement in der Lehre und in der Betreuung des wissenschaftlichen Nachwuchses deutlich gesteigert habe. Die Betreuung sei darüber hinaus durch die Kooperation mit der Graduiertenschule POLMAR des AWI und eine regelhafte Beschäftigung von Promovierenden am DSM nachhaltig gewährleistet (vgl. Kapitel 5).

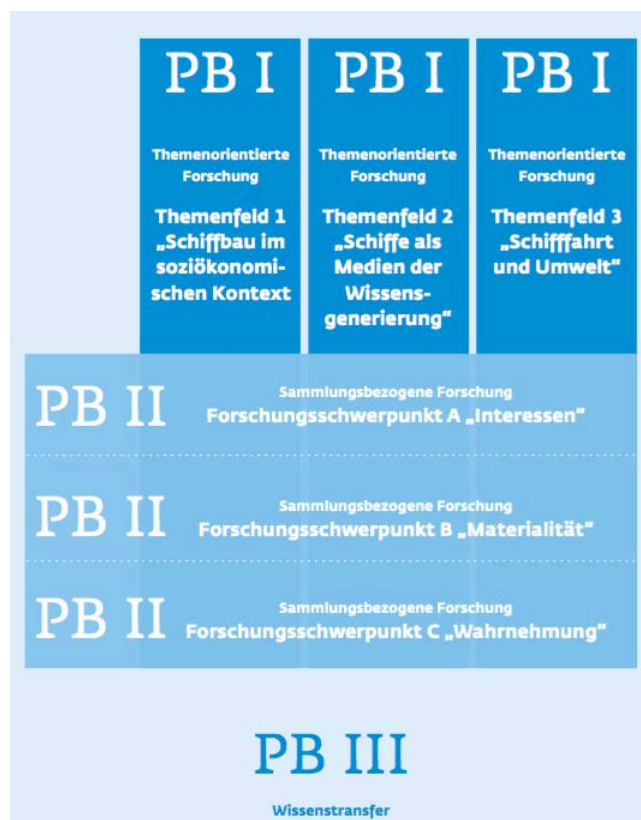
Anhang 1

Organigramm

Deutsches Schifffahrtsmuseum
Leibniz-Institut für deutsche Schifffahrtsgeschichte



Übersicht über die Matrixstruktur der Forschung des DSM



Anhang 2
Publikationen des DSM

	Zeitraum		
	2014	2015	2016¹⁾
Veröffentlichungen insgesamt			
Monografien	3	–	– (1)
Einzelbeiträge in Sammelwerken	7	9	10 (18)
Sammlungs- und Ausstellungskataloge und Beiträge in Sammlungs- und Ausstellungskatalogen	11	2	3
Beiträge in Fachzeitschriften	4	5	3 (1)
Herausgeberschaft (Sammelwerke)	1	2	2 (4)
Rezensionen / Tagungsberichte	–	1	4 (1)
Populärwissenschaftliche Publikationen	9	10	6

¹ Die 2016 zur Publikation angenommenen Beiträge sind in Klammern angegeben.

Anhang 3

Erträge und Aufwendungen

Erträge		2014			2015			2016 ¹⁾		
		T€	% ²⁾	% ³⁾	T€	% ²⁾	% ³⁾	T€	% ²⁾	% ³⁾
Erträge insgesamt (Summe I., II. und III.; ohne DFG-Abgabe)		7.006			6.644			10.067		
I.	Erträge (Summe I.1., I.2. und I.3)	5.556	100,0		5.780	100,0		6.059	100,0	
1.	<u>Institutionelle Förderung (außer Baumaßnahmen und Grundstückserwerb)</u>	5.068	91 %		5.237	91 %		5.283	87 %	
1.1	Institutionelle Förderung (außer Baumaßnahmen und Grundstückserwerb) durch Bund und Länder nach AV-WGL	4.325			4.472			4.511		
1.2	Institutionelle Förderung (außer Baumaßnahmen und Grundstückserwerb), soweit nicht nach AV-WGL	743			765			772		
2.	<u>Erträge aus Zuwendungen zur Projektfinanzierung</u>	194	3,5 %	100,0	276	5 %	100,0	537	9 %	100,0
2.1	DFG	–		–	–		–	110		20,5
2.2	Leibniz-Gemeinschaft (Wettbewerbsverfahren)	–		–	214		77,5	272		50,6
2.3	Bund, Länder	174		89,7	56		20,3	153		28,5
2.4	EU	20		10,3	6		2,2	2		0,4
2.5	Wirtschaft	–		–	–		–	–		–
2.6	Stiftungen	–		–	–		–	–		–
2.7	andere Förderer	–		–	–		–	–		–
3.	<u>Erträge aus Leistungen</u>	294	5,5 %		267	4 %		277	4 %	
3.1	Erträge aus Auftragsarbeiten	–		–	–		–	–		–
3.2	Erträge aus Publikationen	33			30			23		
3.3	Erträge aus der Verwertung geistigen Eigentums, für das die Einrichtung ein gewerbliches Schutzrecht hält (Patente, Gebrauchsmuster etc.)	–		–	–		–	–		–
3.4	Erträge aus der Verwertung geistigen Eigentums ohne gewerbliches Schutzrecht	–		–	–		–	–		–
3.5	Eintritt Museum	261			237			254		
II.	Sonstige Erträge (z. B. Mitgliedsbeiträge, Spenden, Mieten, Rücklage-Entnahmen)	1.300			364			539		
III.	Erträge für Baumaßnahmen (institutionelle Förderung Bund und Länder, EU-Strukturfonds etc.)	150			500			3.540		

Aufwendungen		T€	T€	T€
Aufwendungen (ohne DFG-Abgabe)		7.006	6.644	10.067
1.	Personal	2.733	2.652	2.696
2.	Materialaufwand	3.495	2.561	2.498
2.1	davon: Anmeldung gewerblicher Schutzrechte (Patente, Gebrauchsmuster etc.)	–	–	–
3.	Geräteinvestitionen	52	337	225
4.	Baumaßnahmen, Grundstückserwerb	295	380	1.776
5.	„Rücklagen“	257	497	2.322
6.	Ausgaben Drittmittelprojekte	174	217	550

DFG-Abgabe (soweit sie für die Einrichtung gezahlt wurde – 2,5 % der Einnahmen aus der institutionellen Förderung)	105	108	109
--	-----	-----	-----

¹⁾ Vorläufige Daten: nein

²⁾ Die Ziffern I.1, I.2 und I.3 ergeben gemeinsam 100 %. Gefragt ist also nach dem prozentualen Verhältnis zwischen „institutioneller Förderung (außer Baumaßnahmen und Grundstückserwerb)“, „Erträgen aus Zuwendungen zur Projektfinanzierung“ und „Erträgen aus Leistungen“.

³⁾ Die Ziffern I.2.1 bis I.2.7 ergeben 100 %. Gefragt ist also nach dem prozentualen Verhältnis zwischen den verschiedenen Herkunftsquellen der „Erträge aus Zuwendungen zur Projektfinanzierung“.

Anhang 4

Personalübersicht

(Stand: 31.12.2016)

	Vollzeitäquivalente		Personen		Frauen	
	insgesamt	davon drittmittel-finanziert	insgesamt	davon befristet	insgesamt	davon befristet
	Zahl	Prozent	Zahl	Prozent	Zahl	Prozent
Forschung und wissenschaftliche Dienstleistungen	22,27	49 %	23	87 %	11	82 %
Geschäftsführende Direktorin (W3)	1	–	1	100 %	1	100 %
Wiss. Forschungs- und Ausstellungskordinatorin / Juniorprofessorin (W1)	1	–	1	100 %	1	100 %
Direktorin (E15Ü)	1	–	1	–	1	–
Nachwuchsgruppenleitung/Habilitation (E15)	1	100 %	1	100 %	1	100 %
Wissenschaftler/innen mit Leitungsaufgaben (E14)	1,77	–	2	–	1	–
Wissenschaftler/innen ohne Leitungsaufgaben (E13)	7,5	69 %	8	100 %	2	100 %
Promovierende (E13)	9	56 %	9	100 %	4	100 %
Sammlungs- und Vermittlungsbezogenen Aufgaben	15,39	13 %	18	35 %	10	60 %
Wissenschaftler/innen mit Leitungsaufgaben – Redaktion (E13)	1	–	1	–	–	–
Wissenschaftler/innen mit Leitungsaufgaben – Bildung & Vermittlung (E13)	1,39	–	2	100 %	1	100 %
Wissenschaftler/innen ohne Leitungsaufgaben – PR, Marketing (E13)	2	–	2	100 %	2	100 %
Wissenschaftliche Volontariate (E13)	2	–	2	100 %	1	100 %
Bibliothek (E10)	1	–	2	–	2	–
Restaurierung, Museumspädagogik, Schnellerfassung, Veranstaltungsmanagement (E9)	6	33 %	7	4 %	4	50 %
Restaurierung, Bibliothek (E8)	2	–	2	–	–	–
Wissenschaftsunterstützende Services	19,5	–	21			
Kaufmännische Leitung (A15)	1	–	1			
Personalwesen (A8)	0,5	–	1			
IT (Leitung, E12)	1	–	1			
Buchhaltung (E9)	1	–	1			
Sekretariat, IT (E8)	2	–	2			
Hausdienste, Kasse/Aufsicht, Verwaltung (E5)	4	–	5			
Kasse/Aufsicht (E3)	1	–	1			
Technischer Dienst (Leitung, E11)	1	–	1			
Werkstatt (E7)	4	–	4			
Werkstatt, Verwaltung (E6)	4	–	4			
Studentische Hilfskräfte	–	–	–			
Auszubildende	11	–	11			
Stipendiaten an der Einrichtung	–	–	–		–	
Promovierende	–	–	–		–	
Postdoktorand/innen	–	–	–		–	

Anlage B: Bewertungsbericht

Deutsches Schifffahrtsmuseum - Leibniz-Institut für deutsche Schifffahrtsgeschichte, Bremerhaven (DSM)

Inhaltsverzeichnis

1. Zusammenfassung und zentrale Empfehlungen.....	B-2
2. Gesamtkonzept und Profil	B-4
3. Teilbereiche des DSM.....	B-9
4. Kooperation und Vernetzung	B-14
5. Personal- und Nachwuchsförderung	B-16
6. Qualitätssicherung	B-17

Anhang:

Mitglieder und Gäste der Bewertungsgruppe; beteiligte Kooperationspartner

1. Zusammenfassung und zentrale Empfehlungen

Das Deutsche Schiffahrtsmuseum – Leibniz-Institut für deutsche Schiffahrtsgeschichte (DSM) sammelt historische Bestände zur deutschen Schiffahrtsgeschichte und widmet sich deren Erhaltung und Dokumentation sowie der wissenschaftlichen Erforschung und musealen Vermittlung dieser Bestände.

Die letzte Evaluierung des DSM fand im Mai 2014 statt und mündete in einer kritischen Bestandsaufnahme. Die damaligen Leistungen waren als schwach bewertet worden. Dies betraf sowohl die Forschung als auch die Ausstellungen. Jedoch waren einige positive Entwicklungen erkennbar, so dass es der Leibniz-Senat in seiner Stellungnahme für möglich hielt, dass sich die Situation grundlegend verbessert, wenn die Vorstellungen der im April 2013 berufenen neuen Geschäftsführenden Direktorin zur konzeptionellen Entwicklung des DSM vertieft würden.

Diesen Reform- und Transformationsprozess setzte das DSM in den vergangenen drei Jahren konsequent fort. Mit dem Forschungs- und Ausstellungsprogramm „Mensch & Meer“ verfügt es nun erstmals über einen inhaltlich und strukturell tragfähigen Rahmen für seine Arbeit in den Dimensionen Sammlung, Forschung und Vermittlung. Die seit der letzten Evaluierung begonnenen Projekte leiten sich kohärent aus dem Gesamtkonzept ab und werden nunmehr von einer deutlich größeren Anzahl von Forschenden bearbeitet. Auch entwickelte das Museum eine Ausstellungskonzeption, die in den nächsten Jahren entlang der bis 2020 abzuschließenden baulichen Neugestaltung des DSM umgesetzt werden soll. Eine erste Baumaßnahme konnte mit der im März 2017 neu eröffneten Kogge-Halle bereits beendet werden.

Empfehlungsgemäß setzte das DSM im Rahmen der angestoßenen Prozesse die notwendigen Prioritäten. So wurden geisteswissenschaftliche und historische Zugänge deutlich gestärkt. Auch erschloss es sich neue Felder, beispielsweise das außerordentlich relevante Projekt der Provenienzforschung. Derzeit führt das Museum eine Schnellerfassung seiner Sammlungsbestände durch, die bis 2018 abgeschlossen sein soll. Daran anschließende Planungen fokussieren sich stark auf Fragen einer Digitalisierung der verschiedenen Objekte der Sammlungen und auf den Aufbau einer digitalen Forschungs- und Kommunikationsinfrastruktur. Dazu bedarf es jedoch noch weitergehender Klärungen, bevor zusätzliche Mittel dafür beantragt werden können.

Mit seiner konzeptionellen Neuausrichtung und personellen Erneuerung legte das Museum seit der letzten Evaluierung eine eindruckliche Bilanz vor. Das DSM verfügt damit über wesentliche Voraussetzungen für eine weitere erfolgreiche Entwicklung. Es ist nachvollziehbar, dass dabei konkrete Arbeitsergebnisse der erst seit ein bis zwei Jahren am DSM tätigen Personen weitgehend noch ausstehen. Die derzeit vorliegenden Resultate sowie die daran anschließenden Perspektiven werden zwischen „gut“ und „sehr gut bis exzellent“ eingeschätzt. Darauf aufbauend muss das DSM seine konzeptionellen Grundlagen weiter mit Leben füllen sowie die in den letzten drei Jahren entworfenen positiven Perspektiven vertiefen und konsequent umsetzen. Dabei sollte es insbesondere auch die im Bewertungsbericht durch Fettdruck hervorgehobenen zentralen Hinweise beachten:

Gesamtkonzept und Profil (Kapitel 2)

1. Es wird begrüßt, dass das DSM in jüngster Zeit erstmals eine Besuchs- und Nutzungsforschung initiierte, die derzeit in Kooperation mit dem Leibniz-Institut für Wissensmedien Tübingen (IWM) durchgeführt wird. Ebenso überarbeitete das Haus sein Marketing und definierte seine Kommunikationsstrategie neu. Zudem ist eine Überarbeitung der Internetpräsenz des Museums vorgesehen. Diese positiven Initiativen zielen darauf, die Besuchszahlen nachhaltig zu steigern, um den bereits im Rahmen der letzten Evaluierung festgehaltenen rückläufigen Trend umzukehren.
2. Es wird begrüßt, dass sich das Museum mit der Erschließung seiner Sammlungen auseinandersetzt und dabei auch aktuelle Fragen der Digitalisierung ausgewählter Teile seiner Bestände eine wichtige Rolle spielen. Seine Überlegungen sollte das DSM in einem Digitalisierungskonzept zusammenführen. In dieses Konzept muss sich auch die zukünftige Sammlungsleitung einbringen. Die Position ist derzeit vakant und sollte zügig besetzt werden.

Um die umfassende Digitalisierung seiner Bestände zu ermöglichen, plant das DSM den Aufbau einer digitalen Forschungs- und Kommunikationsinfrastruktur und beabsichtigt dafür zusätzliche Mittel bei Bund und Ländern zu beantragen (Sondertatbestand). Neben einer einmaligen Investition in die Geräteausstattung sieht das Museum personelle Mittel im Umfang von zwei Stellen im technischen Bereich, drei wissenschaftlichen Stellen sowie zwei sammlungs- und managementbezogenen Stellen vor. Das Museum muss klären, inwiefern der vorgesehene Stellenzuschnitt für die geplanten digitalisierungsbezogenen Aufgaben sinnvoll ist und welche Überschneidungen sich durch die Beteiligung am Verbundprojekt „KultSam“ ergeben. Diese Klärungen sollten zügig abgeschlossen werden. Auf dieser Grundlage sollte das Museum seinen Antrag für einen Sondertatbestand überarbeiten und die Planungen zum Aufbau einer digitalen Forschungs- und Kommunikationsinfrastruktur weiterverfolgen.

3. Übergreifend legte das DSM sowohl mit der konzeptionellen Neuausrichtung als auch der personellen Erneuerung eine eindrückliche Bilanz vor, auf deren Grundlage das Museum nun über wesentliche Voraussetzungen für eine weitere erfolgreiche Entwicklung verfügt. Diese in den letzten drei Jahren entworfenen positiven Perspektiven muss das Museum vertiefen und konsequent umsetzen.
4. Die Bemühungen zur Einwerbung drittmittelfinanzierter Forschungsvorhaben müssen weiter intensiviert werden.
5. Es wird begrüßt, dass derzeit ein bereits zur letzten Evaluierung 2014 vorliegender Sanierungsplan des DSM umgesetzt wird und damit auch Hinweise aufgegriffen werden, die bereits 2007 festgehalten worden waren. Auch ist positiv, dass nunmehr eine klare zeitliche Perspektive besteht und die Sanierung der einzelnen Baukörper des Museums entlang einer Prioritätenliste zügig und im Rahmen der baulichen Möglichkeiten abgearbeitet wird. Weitergehende Punkte, wie beispielsweise die zukünftige Unterbringung der Museumswerkstätten, die lediglich bis 2019 gesichert ist, müssen die Verantwortlichen frühzeitig angehen und klären.

Teilbereiche des DSM (Kapitel 3)

6. Es wird begrüßt, dass das DSM mit einer systematischen Überprüfung der eigenen Sammlungsbestände auf NS-verfolgungsbedingt entzogene Kulturgüter begonnen hat. Das 2017 begonnene Projekt zur Provenienzforschung ist von außerordentlich hoher Relevanz und auch für das Selbstverständnis des Museums sehr wichtig. Mit Blick auf die „Biographie“ der zahlreichen Objekte des DSM handelt es sich jedoch um eine museale Daueraufgabe, die das DSM auch über die zunächst auf zwei Jahre begrenzte Projektlaufzeit hinaus kontinuierlich wahrnehmen muss.

Personal- und Nachwuchsförderung (Kapitel 5)

7. Voraussetzung für die wissenschaftliche Dynamik war auch eine Erweiterung der Stellenanzahl um eine W1-Juniorprofessur, eine Postdoc-Stelle sowie drei Promotionsstellen, die das Land Bremen temporär bis 2019 an der Universität Bremen zur Kooperation zwischen Universität und DSM einrichtete. Diese „Kooperationsstellen“ sind von außerordentlich hoher Bedeutung für das Museum. Den Verantwortlichen wird empfohlen, für die dauerhafte Finanzierung dieser Stellen Sorge zu tragen.
8. Erst seit 2012 kann das DSM eigenständig Arbeitsverträge abschließen. Es ist wichtig, dass es das Sitzland ermöglicht, als Grundlage künftig das Wissenschaftszeitvertragsgesetz (WissZeitVG) heranzuziehen. Das Land muss außerdem dafür Sorge tragen, dass die Geschäftsführende Direktorin ihre Vorgesetztenfunktion gegenüber allen am DSM Tätigen uneingeschränkt wahrnehmen kann. Das Land muss dies auch für diejenigen Beschäftigten sicherstellen, die bis 2012 nach dem Modell der Personalüberlassung bei der damals zuständigen Senatorischen Behörde für Kultur angestellt worden waren und an das DSM abgeordnet sind.

Qualitätssicherung (Kapitel 6)

9. 2016 erfolgte ein Wechsel des DSM vom Senator für Kultur zur Senatorin für Wissenschaft, Gesundheit und Verbraucherschutz. Damit ist nunmehr – wie auf Bundesseite – das für Wissenschaft verantwortliche Ressort für das Museum zuständig. Dieser Wechsel sollte sich auch im Stiftungsrat niederschlagen, in dem die Senatorin für Wissenschaft derzeit nicht vertreten ist.
10. Es wird empfohlen, der überregionalen Bedeutung des Forschungsmuseums durch die in den Stiftungsrat berufenen Mitglieder besser Rechnung zu tragen und die Satzung entsprechend zu ändern. Derzeit ist der Stiftungsrat stark regional ausgerichtet.

2. Gesamtkonzept und Profil

Das Deutsche Schiffahrtsmuseum – Leibniz-Institut für deutsche Schifffahrtsgeschichte (DSM) sammelt historische Bestände zur deutschen Schifffahrtsgeschichte und widmet sich deren Erhaltung und Dokumentation sowie der wissenschaftlichen Erforschung und musealen Vermittlung dieser Bestände.

Das DSM wurde zuletzt im Mai 2014 evaluiert. Die damaligen Leistungen wurden als schwach bewertet. Dies betraf sowohl die Forschung als auch die Ausstellungen. Es

wurde moniert, dass der frühere Direktor das Museum bis zu seinem Ausscheiden ohne klare Linie geleitet hatte.

Zugleich waren einige positive Entwicklungen erkennbar. So war die Satzung des DSM überarbeitet und ein neuer Beirat berufen worden. Im April 2013 hatte eine neue Geschäftsführende Direktorin nach einer fast einjährigen Vakanz der Stelle ihr Amt angetreten und damit begonnen, das DSM grundlegend neu auszurichten. 2014 nahm eine Juniorprofessorin ihre Arbeit auf. Zudem hatten das Land Bremen und der Bund sich auf eine Grundsanierung des DSM geeinigt. Angesichts dieser Veränderungen hielt es der Senat der Leibniz-Gemeinschaft in seiner Stellungnahme im November 2014 für möglich, dass sich die Situation grundlegend verbessert, wenn das DSM auf dem eingeschlagenen Weg voranschreiten würde und die Vorstellungen der neuen Direktorin zur konzeptionellen Entwicklung des Museums in den drei Dimensionen Sammlung, Forschung und Vermittlung vertieft würden.¹

Seitdem führte das DSM den mit dem Antritt der Geschäftsführenden Direktorin angestoßenen tiefgreifenden Reform- und Transformationsprozess konsequent fort. Mit dem **Forschungs- und Ausstellungsprogramm „Mensch & Meer“** verfügt es nun erstmals über einen strukturell und inhaltlich tragfähigen Rahmen für seine Arbeit. Das Gesamtkonzept wurde dergestalt weiterentwickelt, dass nunmehr neben der nach wie vor zentralen Bremer Kogge (Kogge-Halle) auch soziale, politische und ökonomische Fragestellungen (Scharoun-Bau) sowie Fragen der Nachhaltigkeit mariner Ressourcen und der Erforschung der Meere (Bangert-Bau) bearbeitet werden. Damit löste sich das Museum einerseits von alten Traditionen am Haus, indem neue und zeitgemäße Themen aufgegriffen wurden, und setzte andererseits auch gut begründete Prioritäten, wie dies erwartet worden war. Weitere strategisch relevante Dokumente entwickelte das Museum für den Sammlungs-, Forschungs- und Vermittlungsbereich sowie für die Bereiche Internationalisierung, Open Access und Publikationen und ebenso für die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses. Diese positiven Entwicklungen sind vor allem das Verdienst der Geschäftsführenden Direktorin und der Juniorprofessorin, die als Wissenschaftliche Forschungs- und Ausstellungsleiterin wesentlich beteiligt ist.

Forschung

Auf der Basis des Forschungs- und Ausstellungsprogramms identifizierte das Museum zeitgemäße Forschungsfragen, die von einer Vielzahl neu für das DSM gewonnener Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit großem Engagement bearbeitet werden. 2014 waren nur 13 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler am DSM tätig. Seitdem schieden sechs wissenschaftlich tätige Personen aus dem Museum aus und 16 Personen nahmen eine Tätigkeit im Forschungsbereich auf, davon neun Promovierende. Der personelle Wandel wurde durch die Verantwortlichen sehr produktiv gestaltet und erzeugte eine beeindruckende Dynamik am Haus.

Insbesondere gelang es, den Forschungsbereich auf eine breitere personelle und fachliche Basis zu stellen. So wurden geisteswissenschaftliche und historische Zugänge am Museum vertieft, indem Neueinstellungen der vergangenen Jahre speziell in diesen

¹ Vgl. „Bund-Länder-Eckpunktepapier zu den Forschungsmuseen der Leibniz-Gemeinschaft“ (GWK, 2012)

Fachgebieten erfolgten. Es wird jetzt eine deutlich größere Anzahl von Projekten am Museum bearbeitet als dies noch 2014 der Fall war. Die neuen Projekte leiten sich kohärent aus dem vorliegenden Forschungs- und Ausstellungsprogramm ab. Auch wurde damit begonnen, ausgewählte Sammlungsbestände weitergehend zu erschließen, bspw. die umfangreiche Gemäldesammlung, Logbücher und Passagierlisten sowie einzelne Schiffsmodelle (vgl. Kapitel 3).

Die Forschungen zur Nassholzkonservierung, die sich im Kern mit der Kogge befassten, wurden empfehlungsgemäß aufgegeben. Auch die 2014 kritisch bewerteten Planungen, die Unterwasserarchäologie zu einem länderübergreifenden Kompetenzzentrum für maritime Archäologie auszubauen, wurden nicht weiterverfolgt. Diese Entscheidungen sind gut nachzuvollziehen und haben sich bewährt. Plausibel ist es zudem, die Restaurierungsforschung in Zukunft weitgehend über Kooperationen in eigene Arbeiten des Museums einzubeziehen, denn das DSM verfügt weder über die dafür notwendigen Ressourcen noch über die entsprechenden infrastrukturellen Voraussetzungen für deren Etablierung. Eine derzeit am Museum beschäftigte Restauratorin nimmt mit der restauratorischen Betreuung des Transfers der Sammlungen in ein zu errichtendes Forschungsdepot dementsprechend lediglich spezifische Teilaufgaben wahr.

Ausstellung

Abgeleitet von seinen forschungsprogrammatischen Überlegungen entwarf das DSM eine vielversprechende Ausstellungskonzeption, die im Einklang mit der im Jahr 2016 begonnenen und bis 2020 abzuschließenden baulichen Neugestaltung des DSM umgesetzt werden soll (s. u.). Ein erster Abschnitt wurde mit der Sanierung und musealen Umgestaltung der Kogge-Halle im März 2017 bereits abgeschlossen. Die in Bremerhaven vorgestellten Planungen, wie Forschungsergebnisse zukünftig in die Dauerausstellung eingebunden und präsentiert werden sollen, waren überzeugend.

Dabei überzeugte insbesondere die geplante Installation eines begehbaren Forschungsschiffs (Polarstern). Die Schaffung einer Plattform zur Vermittlung sowohl aktueller meereswissenschaftlicher Forschungsergebnisse (bspw. des AWI) als auch deren historischen Kontextualisierung durch die am Museum durchgeführten geisteswissenschaftlich-historischen Projekte ist sehr innovativ. Damit eröffnen sich sehr gute Perspektiven. Auch das Konzept sogenannter „semi-permanenter Ausstellungen“ als einem Weg, die Ausstellungseinheiten anlassbezogen zu aktualisieren und um neue Forschungsergebnisse zu ergänzen, bietet eine erfolgsversprechende Grundlage für zukünftige Präsentationen.

Es wird begrüßt, dass das DSM in jüngster Zeit erstmals eine Besuchs- und Nutzungsforschung initiierte, die derzeit in Kooperation mit dem Leibniz-Institut für Wissensmedien Tübingen (IWM) durchgeführt wird. Ebenso überarbeitete das Haus sein Marketing und definierte seine Kommunikationsstrategie neu. Zudem ist eine Überarbeitung der Internetpräsenz des Museums vorgesehen. Diese positiven Initiativen zielen darauf, die Besuchszahlen nachhaltig zu steigern, um den bereits im Rahmen der letzten Evaluierung festgehaltenen rückläufigen Trend umzukehren. 2016 zählte das Museum nur ca. 82.000 Besucherinnen und Besucher. Im

Jahr 2014 waren noch rund 90.000 Personen, im Jahr 2010 ca. 106.500 Personen gezählt worden.

Forschungsinfrastrukturen

Das DSM verfügt über umfangreiche Forschungsinfrastrukturen. Neben ca. 380.000 Archivalien umfassen die Sammlungen des DSM nahezu 150.000 Objekte, darunter etwa 2.000 Schiffsmodelle. In der Bibliothek werden darüber hinaus schiffshistorisch relevante Bestände gepflegt. Ebenso verfügt das Museum über einige Datenbanken, u. a. zu seinen Sammlungsbeständen und unterwasserarchäologischen Fundstätten.

Zur Verbesserung der Unterbringungsmöglichkeiten der Sammlungsobjekte planen Leitung und Gremien des DSM als Teil der baulichen Neugestaltung die Errichtung eines Forschungsdepots. Vor diesem Hintergrund ging das Museum 2016 mit einer Schnellerfassung erstmals die grundlegende Erschließung der Sammlungsbestände an, die bis Ende 2018 abgeschlossen sein soll. Diese Groberschließung ist von außerordentlich hoher Relevanz und eröffnet gute Möglichkeiten für eine Neubewertung der Bestände. Die damit verbundenen Prozesse wurden durch ein Mitte 2015 eingerichtetes internes Sammlungsgremium, das bereits im Herbst 2015 mit einem „Sammlungskonzept“ und einem „Dokumentationsplan für die Sammlungen“ wichtige Dokumente vorlegte, gut begleitet.

Im Anschluss daran möchte das Museum zukünftig eine umfassende Digitalisierung seiner Bestände angehen. Erste Vorarbeiten dazu leistete das DSM vor einigen Jahren mit einer Beteiligung an zwei Verbundprojekten, die sich mit der Digitalisierung von technischen Zeichnungen und Plänen sowie Portraits befassten. Derzeit wird als ein nächster Schritt im Rahmen eines auf neun Monate angelegten, drittmittelfinanzierten Projekts eine Konzeptskizze zur Digitalisierung einer Auswahl von Schiffsmodellen erarbeitet (*eHeritage*). Ziel dabei ist es, die technischen Anforderungen zu untersuchen, die sich aus den verschiedenen Materialverbänden der Modelle ergeben.

Es wird begrüßt, dass sich das Museum mit der Erschließung seiner Sammlungen auseinandersetzt und dabei auch aktuelle Fragen der Digitalisierung ausgewählter Teile seiner Bestände eine wichtige Rolle spielen. Seine Überlegungen sollte das DSM in einem Digitalisierungskonzept zusammenführen. In dieses Konzept muss sich auch die zukünftige Sammlungsleitung einbringen. Die Position ist derzeit vakant und sollte zügig besetzt werden.

Um die umfassende Digitalisierung seiner Bestände zu ermöglichen, plant das DSM den Aufbau einer digitalen Forschungs- und Kommunikationsinfrastruktur und beabsichtigt dafür zusätzliche Mittel bei Bund und Ländern zu beantragen (Sondertatbestand). Neben einer einmaligen Investition in die Geräteausstattung sieht das Museum personelle Mittel im Umfang von zwei Stellen im technischen Bereich, drei wissenschaftlichen Stellen sowie zwei sammlungs- und managementbezogenen Stellen vor (vgl. Darstellung, S. A-9f.). Das Museum muss klären, inwiefern der vorgesehene Stellenzuschnitt für die geplanten digitalisierungsbezogenen Aufgaben sinnvoll ist und welche Überschneidungen sich durch die Beteiligung am Verbundprojekt „KultSam“ ergeben (vgl. Kapitel 4). Diese Klärungen

sollten zügig abgeschlossen werden. Auf dieser Grundlage sollte das Museum seinen Antrag für einen Sondertatbestand überarbeiten und die Planungen zum Aufbau einer digitalen Forschungs- und Kommunikationsinfrastruktur weiterverfolgen.

Arbeitsergebnisse

In den vergangenen drei Jahren erreichte das DSM einen deutlichen Zuwachs an wissenschaftlich ausgerichteten Positionen (vgl. Kapitel 5). Von den nunmehr insgesamt 23 wissenschaftlich tätigen Personen nahmen elf ihre Tätigkeit im Laufe des Jahres 2015 auf. Weitere fünf sind erst seit 2016 am DSM tätig. Es ist daher gut nachvollziehbar, dass sich zahlreiche in dieser Zeit begonnene Projekte noch in einem frühen Bearbeitungsstadium befinden. Daher konnten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des DSM seit der letzten Evaluierung nur einige wenige Arbeitsergebnisse vorlegen, u. a. durch Publikationen, der Erschließung ausgewählter Teile der Sammlungen oder durch die Konzeption einzelner Ausstellungseinheiten, die im Rahmen größerer Ausstellungen außerhalb des Museums gezeigt wurden.

Übergreifend legte das DSM sowohl mit der konzeptionellen Neuausrichtung als auch der personellen Erneuerung eine eindruckliche Bilanz vor, auf deren Grundlage das Museum nun über wesentliche Voraussetzungen für eine weitere erfolgreiche Entwicklung verfügt. Diese in den letzten drei Jahren entworfenen positiven Perspektiven muss das Museum vertiefen und konsequent umsetzen.

Empfehlungsgemäß wurde das **hauseigene Publikationswesen** reduziert. Es wurden zunächst lediglich vertraglich bereits zugesicherte Werke publiziert. Planungen, jeweils nur noch eine Publikations- und Zeitschriftenreihe am DSM vorzuhalten, sollten umgesetzt werden. Das DSM sollte die Reihen stärker profilieren, um darin auch eigene wissenschaftliche Themen besser transportieren zu können.

Das DSM konkretisierte seine **Open Access**-Bemühungen und legte dafür in einer 2016 verabschiedeten Strategie sachbezogene Maßnahmen fest, beispielsweise mit der Bereitstellung eines Publikationsfonds. Begrüßt werden Ideen, diese Maßnahmen auch für die hauseigenen Reihen anzuwenden. Der Dokumententransfer in die einschlägigen Repositorien der Leibniz-Gemeinschaft funktioniert bereits sehr gut. Zudem wurde die Zusammenarbeit mit Leibniz-Einrichtungen zur webbasierten digitalen Veröffentlichung von Publikationen des DSM intensiviert.

Angemessenheit der Ausstattung

Im Rahmen der **institutionellen Förderung** standen dem DSM im Jahr 2016 ca. 4,5 Mio. Euro zur Verfügung, weitere 0,77 Mio. Euro wurden durch die Stadt Bremerhaven für museumsspezifische Aufgaben bereitgestellt. Damit ist das DSM das kleinste Forschungsmuseum der Leibniz-Gemeinschaft.

Die **Drittmittleinnahmen** stiegen seit der letzten Evaluierung und trugen im Jahr 2016 in Höhe von 0,54 Mio. Euro mit 9 % zu den Erträgen des Museums bei (2013: 6 %). Durch erfolgreich im Leibniz-Wettbewerb und bei der DFG eingeworbene Mittel gelangen dem DSM dabei insbesondere qualitative Verbesserungen. Weitere Mittel warb das

Museum bei der Kulturförderung des Bundes sowie bei Bund und Ländern ein. Diese in den letzten Jahren erreichten Erfolge sind als Trend positiv und weisen in die richtige Richtung. **Die Bemühungen zur Einwerbung drittmittelfinanzierter Forschungsvorhaben müssen jedoch weiter intensiviert werden.** Dazu sollten zukünftig auch die promovierten Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler stärker beitragen, die nun am DSM tätig sind. Damit hat sich die Vergabe von Kurzzeitstipendien zur Beantragung von Drittmittelprojekten erübrigt und sollte nicht fortgeführt werden.

Räumliche Neugestaltung des DSM

Es wird begrüßt, dass derzeit ein bereits zur letzten Evaluierung 2014 vorliegender Sanierungsplan des DSM umgesetzt wird und damit auch Hinweise aufgegriffen werden, die bereits 2007 festgehalten worden waren. Auch ist positiv, dass nunmehr eine klare zeitliche Perspektive besteht und die Sanierung der einzelnen Baukörper des Museums entlang einer Prioritätenliste zügig und im Rahmen der baulichen Möglichkeiten abgearbeitet wird. Ein erster Abschnitt konnte mit der Sanierung und Neugestaltung der Kogge-Halle bereits erfolgreich abgeschlossen werden. Die Bewertungsgruppe begrüßt, dass Teile der vorgesehenen Mittel in Höhe von insgesamt 42 Mio. Euro auch für die Errichtung eines Forschungsdepots sowie die dringend nötige museale Ertüchtigung des Hauses genutzt werden. **Weitergehende Punkte, wie beispielsweise die zukünftige Unterbringung der Museumswerkstätten, die lediglich bis 2019 gesichert ist, müssen die Verantwortlichen frühzeitig angehen und klären.**

3. Teilbereiche des DSM

Programmbereich I: Themenorientierte Forschung

[9,5 VZÄ, davon 5,5 VZÄ Forschung und wissenschaftliche Dienstleistungen und 4 VZÄ Promovierende]

Themenfeld 1 „Schiffbau im sozioökonomischen Kontext“

Das seit Januar 2015 maßgeblich von einem Postdoktoranden und einer Doktorandin aufgebaute Themenfeld befasst sich mit Rahmenbedingungen und Akteuren maritimer Wirtschaftsunternehmen im 20. Jahrhundert.

Insgesamt werden hier sehr interessante Themen zu Fragen der Wirtschafts- und Unternehmensorganisation bearbeitet, die eine zeitgemäße Weiterentwicklung früherer Projekte zu Werften und Hafenanlagen darstellen. Dabei wird eine Vielzahl von Quellen herangezogen, die von Objekten zur Produktion über die im Museum verwahrten Archivalien bis hin zu erstmals erschlossenen Beständen externer Archive sowie Zeitzeugeninterviews reichen. Die sozioökonomische Kontextualisierung der gewählten Themen überzeugt sowohl inhaltlich als auch konzeptionell. Das DSM greift damit, unterstützt von zwei DSM-Fellows/Senior-Experts, auf aktuelle Debatten in den Geschichtswissenschaften zurück und erschließt diese für das eigene Haus. Das Promotionsprojekt zu Arbeitskulturen im Wandel bettet sich sehr gut ein; beide Projekte befruchten sich gegenseitig. Daran unmittelbar anschließende Überlegungen, sich zukünftig Veränderungen

von Arbeitspraktiken und -diskursen durch fortschreitende Technisierung zu widmen, sind schlüssig. Auch ergeben sich gute Anknüpfungspunkte zu den am Museum im Kontext der Migrationsforschung bearbeiteten Fragestellungen.

Es ist vorgesehen, die Forschungsergebnisse des Themenfeldes im Rahmen von zwei Ausstellungsmodulen im Bangert-Bau zu präsentieren. Die dazu vorliegenden Planungen sind kohärent und belegen beispielhaft die inzwischen erreichte enge Verzahnung von Forschungsfragen und der Präsentation der Ergebnisse in der Ausstellung des DSM.

Die im Themenfeld 1 erbrachten Arbeitsergebnisse sowie die daran anschließenden Perspektiven werden als „sehr gut“ bewertet.

Themenfeld 2 „Schiffe als Medien des Wissenstransfers und der Wissensgenerierung“

Das in den Jahren 2014/2015 neu strukturierte Themenfeld setzt sich mit der Bedeutung von Schiffen als Medien des Wissenstransfers und der Wissensgenerierung auseinander.

Die damit verbundenen Fragestellungen werden u. a. von einem Postdoktoranden und dem von ihm verantworteten Projekt zur Geschichte der Deutschen Forschungsschiffahrt angegangen. Mit dem Thema knüpft das Museum überzeugend an die in der Vergangenheit bearbeiteten Fragestellungen zur Geschichte der Meeres- und Polarforschung sowie an die im Rahmen der letzten Evaluierung daraus abgeleiteten Perspektiven an, in denen die Bewertungsgruppe seinerzeit großes Potential für das DSM sah, um an übergreifende Querschnittsthemen u. a. im Bereich Klima und Umwelt anzuschließen.

Im Rahmen des 2015 begonnenen, anspruchsvollen Projekts gelingt eine beeindruckende Zusammenführung historischer wie auch zeitgenössischer Forschungsfragen. Das Museum greift damit genuin neue Forschungsaspekte auf, die u. a. auf der Grundlage bislang wenig beachteter Materialbestände überzeugend bearbeitet werden. Dabei gelingt es, einen großen Bogen beginnend in der Kolonialzeit über die Zeit des Kalten Krieges bis hin zur Gegenwart zu schlagen.

Daran anschließend existieren innovative Überlegungen zur Präsentation der Arbeitsergebnisse innerhalb der zukünftigen Ausstellungsmodule im Bangert-Bau. Mit der Installation eines begehbaren Forschungsschiffs (Polarstern) besteht ein sehr hohes Potential, neben der Bremer Kogge eine weitere publikumswirksame Attraktion im Museum zu realisieren. Zudem eröffnen sich mit der Thematik beste Aussichten einer noch engeren inhaltlichen Zusammenarbeit mit dem Alfred-Wegener-Institut (AWI) und dessen Archiv für deutsche Polar- und Meeresforschung (AdP), das bereits in der Phase der Ausstellungskonzeption beteiligt wurde und zukünftig jeweils aktuelle Arbeitsergebnisse über die Ausstellungseinheiten vermitteln wird (vgl. Kapitel 4). Dass darüber hinaus bereits erste Kontakte zu externen Partnern geknüpft wurden, darunter dem *Museum of the World Ocean* in Kaliningrad (Russland), ist sehr positiv.

Die dem Themenfeld zugeordnete Arbeitsgruppe „Wissen auf Reisen“ widmet sich den Beziehungen zwischen Schifffahrt, Schiffsverkehr und der Genese europäischer naturkundlicher und ethnologischer Sammlungen seit dem 16. Jahrhundert. Dabei handelt es

sich um ein gut gewähltes, interessantes Thema, das übergreifend von der wissenschaftlichen Forschungs- und Ausstellungs Koordinatorin/Juniorprofessorin, zwei Promovierenden sowie drei weiteren am DSM beschäftigten Personen bearbeitet wird. Aus dem Projekt ergeben sich vielfältige Anknüpfungspunkte zu insbesondere geisteswissenschaftlichen Fragestellungen, die am Museum selbst oder an anderen Einrichtungen bearbeitet werden. Die dem Themenfeld zugeordneten Promotionsarbeiten, u. a. zur Rolle der Handelsschifffahrt bei der Entstehung von Sammlungs- und Wissensordnungen, sind thematisch gut gewählt.

Insgesamt werden die Leistungen im Themenfeld 2 und die daraus resultierenden Perspektiven als „sehr gut bis exzellent“ bewertet.

Themenfeld 3 „Schifffahrt und Umwelt“

Das erst im März 2016 etablierte Themenfeld widmet sich den Wechselwirkungen von Schifffahrt und Umwelt, womit das Museum ein zeitgemäßes Thema von hoher Aktualität und Relevanz aufgreift. Damit gelingt es dem DSM, sich die mit dem Anthropozän verbundenen Diskurse zu Fragen der Nachhaltigkeit oder des globalen Wandels gewinnbringend zu erschließen. Auch ergeben sich vielfältige Verbindungen zu außerhalb des Museums bearbeiteten Themen.

Die Forschungsfragen zur Umweltgeschichte der Schifffahrt sind gut gewählt. Dem Projektleiter ist es damit gelungen, neue methodische und intellektuelle Ansätze in das DSM hinein zu vermitteln, von denen das Haus insgesamt profitiert. Von zentraler Bedeutung ist dabei die Einbettung der Schiffe in deren jeweilige Kontexte, womit neben Forschungsfragen bspw. zu maritimen Technologien insbesondere auch Fragen von Praktiken und Handlungsweisen treten. Dem DSM gelingt es damit, innovative Ansätze der neueren Technik- und Umweltgeschichtsschreibung aufzugreifen und für das Museum produktiv zu machen, auch mit Blick auf die Gestaltung der zukünftigen Ausstellungsmodule im Bangert-Bau. Diese Fragestellungen werden durch Projekte zu maritimen Ressourcen und Technologien (am Beispiel des Walfangs), zum Meer als Gefahrenraum sowie zu invasiven Arten klug ergänzt. Dabei handelt es sich um vielversprechende und interessante Themen.

Im Themenfeld waren zum Zeitpunkt des Evaluierungsbesuchs zwei sogenannte *International Fellows* tätig, darunter ein Wissenschaftler aus Cambridge (vgl. Kapitel 4). Von dieser internationalen Zusammenarbeit profitieren beide Seiten.

Die Leistungen und Planungen des Themenfeldes 3 werden als „sehr gut“ bewertet.

Programmbereich II: Sammlungsbasierte Forschung

[19 VZÄ, davon 6,5 VZÄ Forschung und wissenschaftliche Dienstleistungen, 4 VZÄ Promovierende und 8,5 VZÄ Sammlungsbezogene Aufgaben]

Forschungsschwerpunkt A „Interessen“

Der Forschungsschwerpunkt erörtert Fragen ökonomischer und ökologischer Interessen, die bei der Nutzung des Meeres auftreten, sowie deren Abhängigkeit von gesellschaftlichen und kulturellen Randbedingungen und Werteordnungen.

Die damit verbundenen Themen bearbeitet das DSM seit Februar 2015 vor allem im Rahmen eines im Leibniz-Wettbewerb eingeworbenen Vorhabens zu schiffsbasierten hansischen Handelsbeziehungen. Die Arbeiten sind sehr interessant und eröffnen sehr gute Perspektiven, auch mit Blick auf die Visualisierung der Ergebnisse und die Ausstellung in der Kogge-Halle. Dabei zeichnet sich das Projekt insbesondere durch die hohe Interdisziplinarität aus. Positiv ist zudem, dass neue, bislang wenig beachtete und z. T. mehrsprachige Materialbestände und Quellen erschlossen werden. Die Einbeziehung archäologischer Fundstücke sowie deren radiometrische Datierung und damit die Anwendung naturwissenschaftlicher Methoden zur Bearbeitung geistes- und kulturwissenschaftlicher Fragestellungen ist eine innovative Herangehensweise. Ausgehend von der Kogge werden die Untersuchungen sehr gut durch schiffsarchäologische Fragestellungen bspw. zur Konstruktionsweise verschiedener zeitgenössischer Schiffstypen und daraus abgeleiteter verkehrstechnischer Möglichkeiten ergänzt.

Es ist positiv, dass ein zum Evaluierungsbesuch bereits vorgestellter Ausstellungstisch sowie weitere, noch zu konzipierende Module als Ausstellungseinheit auch in den Ländern der Untersuchungsregion gezeigt werden sollen.

Die Leistungen sowie die vorliegenden Perspektiven im Forschungsschwerpunkt A werden als „sehr gut“ bewertet.

Forschungsschwerpunkt B „Materialität“

Der Forschungsschwerpunkt beschäftigt sich mit den maritimen Objekten des Museums sowie deren Verortung in kulturellen/sozialen Systemen. Dabei spielen auch Fragen der Materialität und daraus resultierende restauratorische Belange eine Rolle.

Zentral waren Arbeiten zur Kogge, die seit 2012 im Rahmen eines vierjährigen EU-Projekts berührungslos optisch vermessen wurde, um die Deformations- und Degradationsprozesse des seit 2000 museal präsentierten Wracks zu erfassen und Konsequenzen für deren zukünftige Präsentation und Konservierung/Restaurierung abzuleiten. Diese Arbeiten waren wichtig. Positiv ist es auch, diese Arbeitsergebnisse im Rahmen einer momentan angefertigten Dissertation weiter zu vertiefen und für einen über das DSM hinausgehenden Personenkreis aufzubereiten. Ein weiteres Dissertationsvorhaben befasste sich für zwei Jahre aus wissenschaftshistorischer Perspektive mit der Fund-, Rekonstruktions- und Konservierungsgeschichte der Bremer Kogge. Seine vorzeitige Beendigung wurde mit dem Wissenschaftlichen Beirat abgestimmt und ist gut begründet.

Ein 2014 begonnenes Projekt zur Geschichte der deutschen Seekartographie ist überzeugend konzipiert und stellt eine gute Weiterentwicklung bisheriger Arbeiten dar. Es erschließt die seekartographischen Sammlungen des Museums. Darüber hinaus ist es ein gutes Beispiel für die in jüngerer Zeit forcierte Verknüpfung der eigenen Quellenbe-

stände mit Fragen der Digitalisierung und damit der Erschließung vielversprechender Forschungsressourcen. Planungen, dieses derzeit mit Mitteln des Kernhaushalts finanzierte Projekt drittmittelbasiert weiterzuentwickeln, sind überzeugend.

Seit November 2015 widmet sich ein Projekt Fragen der Effizienz und des Infrastrukturausbaus der Binnengewässer und ihrer Fahrzeuge. Das Projekt, das als Teilprojekt eines DFG-Schwerpunktprogramms am Museum beheimatet ist, eröffnet gute Anknüpfungspunkte zu den vornehmlich maritimen Themen des DSM, sowohl mit Blick auf die Ausstellungen als auch als methodischer Referenzpunkt zu den dort präsentierten technischen Fragestellungen.

Es wird begrüßt, dass das DSM mit einer systematischen Überprüfung der eigenen Sammlungsbestände auf NS-verfolgungsbedingt entzogene Kulturgüter begonnen hat. Das 2017 begonnene Projekt zur Provenienzforschung ist von außerordentlich hoher Relevanz und auch für das Selbstverständnis des Museums sehr wichtig. Mit Blick auf die „Biographie“ der zahlreichen Objekte des DSM handelt es sich jedoch um eine museale Daueraufgabe, die das DSM auch über die zunächst auf zwei Jahre begrenzte Projektlaufzeit hinaus kontinuierlich wahrnehmen muss.

Die derzeitigen Leistungen und Aussichten auf zukünftige Arbeiten werden insgesamt als „gut bis sehr gut“ bewertet.

Forschungsschwerpunkt C „Wahrnehmung“

Der Forschungsschwerpunkt befasst sich mit Fragen der medialen Repräsentation maritimer Gegenstände.

Derzeit ist dem Schwerpunkt ein Projekt zugeordnet, das im März 2016 begonnen wurde und sich auf der Basis der umfangreichen Bilder- und Gemäldesammlung des DSM mit den vielfältigen Perspektiven maritimer Kunst auseinandersetzt. Das ambitionierte Projekt verfolgt dabei einerseits das Ziel, maritime Kunst neu für übergreifende kunstwissenschaftliche und -historische Diskurse zu erschließen. Andererseits unternimmt es den Versuch, Kunst als kulturwissenschaftliche und insbesondere auch historische Quelle heranzuziehen. Parallel dazu ist vorgesehen, den Bestand wissenschaftlich zu katalogisieren. Dies ist positiv, auch im Hinblick auf eine Erschließung des nicht ausgestellten Sammlungsbestandes für Externe.

Der Forschungsschwerpunkt wird als „gut bis sehr gut“ bewertet.

Programmbereich III: Wissenstransfer

[9,5 VZÄ, davon 1,5 VZÄ Forschung und wissenschaftliche Dienstleistungen, 1 VZÄ Promovierende, 2 VZÄ Volontariate und 5 VZÄ Vermittlungsbezogene Aufgaben]

Dem Programmbereich sind derzeit drei Projekte zugeordnet. Ein Projekt befasst sich mit Fragen der Besuchs- und Vermittlungsforschung, die in Zusammenarbeit mit anderen Leibniz-Einrichtungen im Rahmen des Leibniz-Forschungsverbunds „Historische Authentizität“ angegangen werden. Darüber hinaus widmet sich der Programmbereich seit 2015 in stark anwendungsbezogener Perspektive Aspekten der Verwertung und Kommunikation von Wissen. Unter allgemeinem Fokus setzt er sich dabei mit möglichen

Nutzungen digitaler Inhalte in Forschungsmuseen auseinander. Ziel ist die Erarbeitung eines Handbuchs, in dem Prozesse beschrieben und Externen zur Verfügung gestellt werden. Diese Thematik wird derzeit im Rahmen eines betriebswirtschaftlich orientierten Promotionsvorhabens vertieft. Ergänzt werden die Arbeiten durch die Konzeption museumspädagogischer Programme und Aktivitäten, bspw. einem „Koffer zur Kogge“ oder sogenannten „Museumskisten“.

Insgesamt bearbeitet der Programmbereich ein breites Portfolio. Potenziale bestehen in der Besuchs- und Nutzungsforschung, die zukünftig auch noch stärker für die Ausstellungsarbeit des Museums und damit zusammenhängende konzeptionelle Überlegungen berücksichtigt werden sollten.

Die im Forschungsbereich III vorgelegten Leistungen und die sich daraus ergebenden Möglichkeiten für zukünftige Arbeiten werden als „gut“ bewertet.

4. Kooperation und Vernetzung

Institutionelle Kooperationen mit Hochschulen

2013 war die Position der Geschäftsführenden Direktorin sowie 2014 erstmals eine Juniorprofessur in gemeinsam mit der **Universität Bremen** durchgeführten Berufungsverfahren besetzt worden. Die Juniorprofessur ist befristet bis 2019 besetzt. Bestrebungen, die Stelle im Anschluss an etwaige landesgesetzliche Neuregelungen als *tenure-track*-Position vorzusehen, werden begrüßt.

Seit der letzten Evaluierung ist es gelungen, die Zusammenarbeit zwischen Universität und DSM auf inhaltlicher und insbesondere auch konzeptioneller Ebene weiter zu vertiefen. Auch bringt das Museum seine museologischen und geisteswissenschaftlichen Expertisen in verschiedene universitäre Verbünde und Initiativen ein, darunter als Teil der Planungen für eine Beteiligung der Universität an der Exzellenzstrategie. Ebenso arbeitet das Museum im Rahmen dieser Verbünde mit weiteren Partnern im norddeutschen Raum zusammen. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind engagiert, beteiligen sich aktiv an der universitären Lehre und öffnen das Museum darüber Studierenden. Dies resultierte auch in einer hohen Anzahl studentischer Praktikantinnen und Praktikanten am Museum. Weitergehende Überlegungen einer noch stärkeren Einbindung universitärer Forschungsarbeiten in die DSM-Aktivitäten sind ein folgerichtiger Schritt der Kooperation und werden positiv eingeschätzt.

Weitere Verbindungen zu universitären Partnern, wie die 2013 vereinbarte Kooperation mit dem Institut für Materielle Geschichte der Carl von Ossietzky **Universität Oldenburg** und die Beteiligung an der universitären Lehre an anderen Hochschulen im In- und Ausland, werden begrüßt.

Institutionelle Kooperation mit anderen Einrichtungen im In- und Ausland

Das DSM arbeitet eng und sehr ertragreich mit dem Alfred-Wegener-Institut Helmholtz-Zentrum für Polar- und Meeresforschung (**AWI**) zusammen. Insbesondere brachte das AWI seine Expertisen in die Gestaltung der neuen Ausstellungseinheiten im Bangert-Bau ein, mit denen aktuelle Resultate der Meeresforschung im Rahmen des Nachbaus des

Forschungsschiffs „Polarstern“ am DSM präsentiert werden sollen. Dieses Zusammenwirken ist sehr positiv und zeigt das Potential des Museums als einer Plattform zur Wissenspräsentation auf (vgl. Kapitel 3). Darüber hinaus besteht eine enge Kooperation im Rahmen der Graduiertenschule des AWI, auf deren Angebote Promovierende des DSM zurückgreifen können (vgl. Kapitel 5). Im Bereich der Kinderbetreuung, der Werkstätten oder der Beantragung drittmittelfinanzierter Forschungsvorhaben arbeiten beide Einrichtungen eng zusammen.

Das DSM beteiligt sich am Leibniz-Forschungsverbund „Historische Authentizität“ und trägt dort u. a. Aspekte der Besuchs- und Vermittlungsforschung bei, zu denen das Museum eigene Untersuchungen auflegte. Mit den sieben weiteren Forschungsmuseen der **Leibniz-Gemeinschaft** bestehen intensive Kontakte; das DSM bringt sich auf dieser Ebene auch konzeptionell ein. Zu einer noch stärkeren Vernetzung innerhalb der Gemeinschaft kann zukünftig auch das Projekt „KultSam – Kulturhistorische Sammlungen als Wissensspeicher in Museen und Archiven“ beitragen, in das das DSM substantielle Beiträge und Eigenmittel einbringen möchte. In dem Projekt unter Federführung des Deutschen Museums München (DM) soll an vier Standorten eine dezentrale Forschungsinfrastruktur entstehen. Beteiligt sind neben dem DM und dem DSM drei weitere Leibniz-Forschungsmuseen², das Leibniz-Institut FIZ Karlsruhe, die Staatlichen Museen zu Berlin sowie die Universität Göttingen. Die Entscheidung über eine Förderung durch das BMBF im Rahmen der nationalen Roadmap für Forschungsinfrastrukturen steht allerdings noch aus.

Seit der letzten Evaluierung baute das DSM die Zusammenarbeit mit einzelnen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern deutlich aus. Dazu initiierte das Museum verschiedene Programme, die in der Zeit der Neuausrichtung des DSM eine gute Wirkung erzeugten. Damit konnte auch die Anzahl der **wissenschaftlichen Gäste** am Haus gesteigert werden.

2016 vereinbarte das DSM eine Zusammenarbeit mit der **University of Cambridge** (vgl. Kapitel 3). Diese Vereinbarung, die u. a. den Austausch von Promovierenden sowie die gemeinsame Bearbeitung von Forschungsprojekten beinhaltet, ist vielversprechend und kann dazu beitragen, das Museum auch im europäischen Raum stärker zu verankern. Ebenso ergeben sich darüber vielversprechende Perspektiven weiterer Kooperationen, bspw. im Rahmen einer Gastprofessur der Juniorprofessorin oder auch mit dem *National Maritime Museum* in Greenwich. Eine erste Zusammenarbeit ergab sich im Rahmen des BMBF-geförderten Forschungs- und Entwicklungsvorhaben zur Digitalisierung von Objekten des kulturellen Erbes (*eHeritage*).

Es ist positiv, dass das DSM 2016 Maßnahmen zur Verbesserung seiner **Internationalisierung** in einer Strategie zusammengefasst hat. Diese sollte das Museum jetzt weitergehend umsetzen.

² Deutsches Bergbau-Museum Bochum – Leibniz-Forschungsmuseum für Georessourcen (DBM), Germanisches Nationalmuseum (GNM) und Römisch-Germanisches Zentralmuseum – Leibniz-Forschungsinstitut für Archäologie (RGZM).

Weitere Kooperationen und Netzwerke

Im Bereich der Wissenschaftskommunikation und des Marketings arbeitet das Museum mit den einschlägigen Institutionen in Bremerhaven erfolgreich zusammen und ist darüber hinaus Mitglied eines Netzwerkes der wissenschaftlichen Einrichtungen der Stadt und der Wirtschaft in Bremerhaven. Die lokale Zusammenarbeit ist traditionsreich und begrüßenswert.

Darüber hinaus ist das DSM Partner in einer Vielzahl maritimer Netzwerke. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wirken in fachspezifischen Verbänden und Gremien mit.

5. Personal- und Nachwuchsförderung

Personalentwicklung und -struktur

Zum Stichtag 31.12.2016 waren insgesamt 62 Personen am DSM angestellt, davon 23 im wissenschaftlichen Bereich. Es ist eine außerordentlich positive Entwicklung, dass damit im Vergleich zur Situation 2014 deutlich mehr Personen in der Forschung tätig waren. Insgesamt wurden im Forschungsbereich 16 Positionen neu besetzt, davon neun Promotionsstellen. Damit stieg auch das am Museum vertretene Fächerspektrum. Dieser personelle Ausbau begründet eine beeindruckende Dynamik (vgl. Kapitel 2 und 3). Die neuen, überwiegend jungen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zeigten sich vor Ort sehr engagiert.

Voraussetzung für die wissenschaftliche Dynamik war auch eine Erweiterung der Stellenanzahl um eine W1-Juniorprofessur, eine Postdoc-Stelle sowie drei Promotionsstellen, die das Land Bremen temporär bis 2019 an der Universität Bremen zur Kooperation zwischen Universität und DSM einrichtete. Diese „Kooperationsstellen“ sind von außerordentlich hoher Bedeutung für das Museum. Den Verantwortlichen wird empfohlen, für die dauerhafte Finanzierung dieser Stellen Sorge zu tragen.

Erst seit 2012 kann das DSM eigenständig Arbeitsverträge abschließen. Es ist wichtig, dass es das Sitzland ermöglicht, als Grundlage künftig das Wissenschaftszeitvertragsgesetz (WissZeitVG) heranzuziehen. Das Land muss außerdem dafür Sorge tragen, dass die Geschäftsführende Direktorin ihre Vorgesetztenfunktion gegenüber allen am DSM Tätigen uneingeschränkt wahrnehmen kann. Das Land muss dies auch für diejenigen Beschäftigten sicherstellen, die bis 2012 nach dem Modell der Personalüberlassung bei der damals zuständigen Senatorischen Behörde für Kultur angestellt worden waren und an das DSM abgeordnet sind.

Förderung der Gleichstellung der Geschlechter und Vereinbarkeit von Familie und Beruf

Zum Stichtag 31.12.2016 bestanden sowohl im Bereich „Forschung und wissenschaftliche Dienstleistungen“ als auch im Bereich „Sammlungs- und Vermittlungsbezogene Aufgaben“ nahezu Geschlechterparität. Es wird begrüßt, dass Belange der Gleichstellung wie auch der Vereinbarkeit von Familie und Beruf eine sehr wichtige Rolle am Museum spielen und die Neueinstellungen der vergangenen Jahre genutzt wurden, um in diesen

Bereichen weitere Fortschritte zu erzielen. Diese Bemühungen führten auch zu zwei erfolgreichen Re-Zertifizierungen mit dem Total-E-Quality-Prädikat in den Jahren 2013 und 2016.

Darüber hinaus gelang 2015 in der Förderlinie „Frauen in wissenschaftlichen Leitungspositionen“ die Einwerbung einer auf drei Jahre finanzierten Nachwuchsgruppenleitung im Leibniz-Wettbewerb.

Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses

Das DSM hat seine Anstrengungen zur Förderung von Promovierenden und Postdocs, von Volontärinnen und Volontären sowie von Personen, die ein Praktikum am DSM absolvieren, seit der letzten Evaluierung deutlich intensiviert. Erstmals wurden Promotionsstellen eingerichtet. Über die Hälfte der seit 2014 neu am Museum eingestellten Personen waren Promovierende. Zum Stichtag 31.12.2016 waren vier Doktorandinnen und fünf Doktoranden am Museum tätig.

Zur besseren Strukturierung seiner Angebote verabschiedete das DSM im August 2016 hausinterne Richtlinien zur Beschäftigung von Promovierenden. Dazu trug auch eine enge und für alle Beteiligten ertragreiche Zusammenarbeit mit der Graduiertenschule POLMAR des Alfred-Wegener-Instituts (AWI) bei. Die gewählten Arbeitsthemen des wissenschaftlichen Nachwuchses leiten sich einleuchtend aus den übergreifenden Themen der Themenfelder und Forschungsschwerpunkte ab (vgl. Kapitel 3).

Die erreichten Fortschritte werden begrüßt. Auch ist positiv, dass die Promovierenden neben der Bearbeitung ihrer jeweiligen wissenschaftlichen Vorhaben gute Einblicke in spezifische museologische Belange erhalten, die bis hin zur Konzipierung einzelner Ausstellungseinheiten reichen. Dieses Engagement sollte bei Vertragsverlängerungen der Promovierenden berücksichtigt werden.

Berufliche Qualifizierung der nicht-wissenschaftlich Beschäftigten

Das DSM nimmt seit vielen Jahren in Kooperation mit dem Aus- und Fortbildungszentrum der Freien Hansestadt Bremerhaven wichtige Aufgaben in der praktischen Berufsausbildung wahr. Das damit verbundene Engagement ist sehr beachtlich, wurde empfehlungsgemäß jedoch seit der letzten Evaluierung etwas reduziert, um eine qualifizierte Betreuung der Auszubildenden sicherzustellen.

6. Qualitätssicherung

Internes Qualitätsmanagement

Das DSM hat seit 2014 gut strukturierte Instrumente des internen Qualitätsmanagements geschaffen. Neben einer Vielzahl von Konzepten, bspw. zum *Open Access*, zum Publikationswesen oder zur Sammlung, in denen konkrete Abläufe und Maßnahmen der Qualitätssicherung niedergelegt wurden, tragen dazu auch die verschiedenen internen Gremien des Museums bei, die seit der letzten Evaluierung eingerichtet wurden. Im Rahmen dieser Gremien eröffnet das DSM seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern außerdem auch gute Partizipationsmöglichkeiten an der Entwicklung des Museums.

Qualitätsmanagement durch Wissenschaftlichen Beirat und Aufsichtsgremium

Der Wissenschaftliche Beirat brachte sich seit der letzten Evaluierung mit sehr hohem Engagement in den Prozess der Neuorientierung des Museums ein. Im Rahmen der regelmäßig stattfindenden Treffen sowie im Audit, das der Beirat 2016 vorlegte, gab er wichtige Hinweise für die Weiterentwicklung des Hauses. Dabei wirkte er insbesondere auf konzeptioneller Ebene mit.

2016 erfolgte ein Wechsel des DSM vom Senator für Kultur zur Senatorin für Wissenschaft, Gesundheit und Verbraucherschutz. Damit ist nunmehr – wie auf Bundeseite – das für Wissenschaft verantwortliche Ressort für das Museum zuständig. Dieser Wechsel sollte sich auch im Stiftungsrat niederschlagen, in dem die Senatorin für Wissenschaft derzeit nicht vertreten ist.

Es wird empfohlen, der überregionalen Bedeutung des Forschungsmuseums durch die in den Stiftungsrat berufenen Mitglieder besser Rechnung zu tragen und die Satzung entsprechend zu ändern. Derzeit ist der Stiftungsrat stark regional ausgerichtet.

Umsetzungen der Empfehlungen der letzten Evaluierung

Die Empfehlungen des Senats der Leibniz-Gemeinschaft aus dem Jahr 2014 (vgl. Darstellungsbericht S. A-23ff.) griff das DSM wie folgt auf (vgl. dazu insbesondere auch Kapitel 2, Gesamtkonzept und Profil):

1. Die **Forschungsbinnenstruktur** bestehend aus drei Themenfeldern, drei Forschungsschwerpunkten sowie einem Bereich methodengeleiteter Forschung wurde empfehlungsgemäß weiterentwickelt. Das sich daraus ableitende Forschungsprogramm umfasst nunmehr eine Vielzahl aufeinander bezogener Projekte und bildet die Grundlage für die Neukonzeption der Ausstellungseinheiten des DSM (vgl. Kapitel 2 und 3).
2. Das DSM entwarf ein **Gesamtkonzept** und ein **Leitbild**. Mit dem 2014 erarbeiteten und seitdem kontinuierlich fortgeschriebenen Forschungs- und Ausstellungsprogramm „Mensch & Meer“ verfügt es nun über einen strukturell und inhaltlich überzeugenden Rahmen für seine als Forschungsmuseum wahrgenommenen Aufgaben.
3. 2014 war festgehalten worden, dass das DSM nicht über die **Ressourcen** verfügt, alle strategischen Überlegungen umzusetzen. Entsprechend fokussierte und priorisierte das DSM seine Tätigkeiten auf die Umsetzung des Forschungs- und Ausstellungsprogramms sowie auf die bauliche Ertüchtigung der Gebäudekomplexe des Museums.
4. Die Empfehlung, **Neubesetzungen** entlang strategischer Überlegungen sowie Priorisierungen des Museums vorzunehmen, griff das DSM auf. Abgeleitet von seinem Forschungs- und Ausstellungsprogramm erfolgten Stellenbesetzungen insbesondere im geisteswissenschaftlich-historischen Bereich.
5. 2014 war empfohlen worden, die **Publikationsleistungen** nachhaltig zu steigern und qualitativ zu verbessern. Diese Empfehlung bleibt bestehen.

6. Die Einwerbung **drittmittelfinanzierter Forschungsvorhaben** wurde verstärkt und vor allem qualitativ verbessert. Sie muss jedoch weiter intensiviert werden, wozu auch die am DSM tätigen Postdocs stärker beitragen sollten.
7. Mit der im März 2017 eröffneten neuen Ausstellungseinheit zur **Bremer Kogge** griff das DSM die Hinweise zu deren Präsentation im Rahmen der Dauerausstellung auf.
8. Die Forschungen zur **Nassholzkonservierung** am DSM wurden abgeschlossen. Die Empfehlung, stattdessen eine materialübergreifende konservatorische Methodenkompetenz am Museum vorzuhalten, griff das DSM 2016 mit der Einstellung einer entsprechend ausgewiesenen Person auf. Diese nimmt insbesondere Aufgaben wahr, die sich aus der restauratorischen Vorbereitung des Transfers der Sammlungen in ein zu errichtendes Forschungsdepot ergeben.
9. Die **Unterwasserarchäologie** wurde im Anschluss an eine entsprechende Einschätzung der letzten Evaluierung nicht weiter gestärkt. Das DSM hält diesen Bereich nunmehr lediglich als methodische Kompetenz vor.
10. 2014 war empfohlen worden, den Bereich der **Digitalisierung** personell und finanziell dauerhaft zu sichern. Seitdem befasste sich das Museum mit der Sammlungerschließung sowie Fragen der Digitalisierung einzelner Bestände. Planungen, daran anschließend eine digitale Forschungs- und Kommunikationsinfrastruktur aufzubauen, sind positiv, bedürfen jedoch weiterer Klärungen. Diese sollten zügig abgeschlossen werden.
11. Der Konzentrationsprozess im **hauseigenen Publikationswesen** wurde weiter vorangetrieben.
12. Das Museum systematisierte seine **Kooperationen** stärker und intensivierte die Zusammenarbeit sowohl mit in- als auch mit ausländischen Partnern, u. a. in England und Russland (vgl. Kapitel 4).
13. Die Bewertungsgruppe empfahl den DSM-Gremien und Landesbehörden, dafür Sorge zu tragen, dass das Museum seine erst 2012 geschaffene **personalrechtliche Autonomie** gut wahrnehmen kann.

Es muss sichergestellt werden, dass die Geschäftsführende Direktorin ihre Vorgesetztenfunktion in Bezug auf alle am DSM Tätigen uneingeschränkt wahrnehmen kann. Zudem muss das Wissenschaftszeitvertragsgesetz (WissZeitVG) Grundlage aller Einstellungen werden (vgl. Kapitel 5).
14. Das DSM intensivierte sein Engagement in der **Betreuung des wissenschaftlichen Nachwuchses** deutlich (vgl. Kapitel 5).

Anhang

1. Mitglieder der Bewertungsgruppe

Vorsitzende

Gabriele **Zuna-Kratky**

Technisches Museum Wien (A)

Stellvertretender Vorsitzender

Volker **Rodekamp**

Stadtgeschichtliches Museum Leipzig

Sachverständige

Charlotte **Behr**

Department of Humanities, University of Roehampton, London (Großbritannien)

Maria **Effinger**

Universitätsbibliothek Heidelberg

Martina **Heßler**

Neuere Sozial-, Wirtschafts- und Technikgeschichte, Helmut-Schmidt-Universität / Universität der Bundeswehr, Hamburg

Walter **Leimgruber**

Seminar für Kulturwissenschaft und Europäische Ethnologie, Universität Basel

Franz **Mauelshagen**

Institut für transformative Nachhaltigkeitsforschung (IASS), Potsdam

Michael **Schmauder**

LRV-LandesMuseum Bonn

Vertreter des Bundes

Stefan Johannes **Stupp**

Bundesministerium für Bildung und Forschung, Bonn

Vertreterin der Länder

Jutta **Koch-Unterseher**

Der Regierende Bürgermeister von Berlin – Senatskanzlei Wissenschaft und Forschung

2. Gäste

Vertreterin des zuständigen Fachressorts des Bundes

Uta **Grund**

Bundesministerium für Bildung und Forschung, Bonn

Vertreter des zuständigen Fachressorts des Sitzlandes

Gerd-Rüdiger **Kück**

Die Senatorin für Wissenschaft, Gesundheit und Verbraucherschutz, Freie Hansestadt Bremen

Vertreter des wissenschaftlichen Beirats

Helmuth **Trischler**

Deutsches Museum München

Vertreter der Leibniz-Gemeinschaft

Olaf Köller

Leibniz-Institut für die Pädagogik der Naturwissenschaften und Mathematik (IPN), Kiel

Vertreterin des Büros der Gemeinsamen Wissenschaftskonferenz, Bonn

Inga Schäfer

Generalsekretärin der GWK

Mitglied der Kommission „Evaluierung der Evaluierung“

Karin Jacobs

Experimentalphysik, Universität des Saarlandes

3. Kooperationspartner (für ein ca. einstündiges Gespräch)

Bernd Scholz-Reiter

Rektor Universität Bremen

Karin Lochte

Direktorin Alfred-Wegener-Institut (AWI), Helmholtz-Zentrum für Polar- und Meeresforschung, Bremerhaven

William O'Reilly

Faculty of History, Trinity Hall, University of Cambridge, UK

11. August 2017

Anlage C: Stellungnahme der Einrichtung zum Bewertungsbericht

**Deutsches Schifffahrtsmuseum -
Leibniz-Institut für deutsche Schifffahrtsgeschichte, Bremerhaven
(DSM)**

Das Deutsche Schiffahrtsmuseum – Leibniz-Institut für deutsche Schiffahrtsgeschichte (DSM) bedankt sich bei der Evaluierungskommission (Bewertungsgruppe und Gäste) sowie dem SAE-Referat der Leibniz-Gemeinschaft für die engagierte und konstruktive Durchführung des Verfahrens. Das DSM freut sich über die positive Rückmeldung des Bewertungsberichtes und sieht darin seinen – 2013 unter einer neuen Leitung begonnenen und seit 2014 gemeinsam mit einem neu zusammengesetzten, von einer Juniorprofessorin koordinierten engagierten Wissenschaftler/innen-Team konturierten – Reform- und Transformationsprozess bestätigt.

Das DSM wird durch den Bewertungsbericht ermutigt, diesen Prozess konsequent fortzusetzen. Das DSM und das Land Bremen greifen dazu die Rückmeldung der Bewertungskommission auf und werden diese in ihren Planungen berücksichtigen. Dies gilt insbesondere auch für die Empfehlung, die als „von außerordentlich hoher Bedeutung für das Museum“ (B-4) bewerteten Kooperationsstellen mit der Universität Bremen zu verstetigen und zukünftig grundsätzlich auf Basis des Wissenschaftszeitvertragsgesetzes auf inhaltlicher und konzeptioneller Ebene fortzusetzen, um die wissenschaftliche Nachwuchsförderung am DSM dauerhaft zu stärken.

Die Umsetzung der weiteren Empfehlungen – insbesondere mit Blick auf Publikationsoutput und einzuwerbende Drittmittel – fällt dem DSM umso leichter durch die Anerkennung des neuen Forschungs- und Ausstellungsprogramms „Mensch & Meer“ als „erstmalig inhaltlich und strukturell tragfähiger Rahmen [...] in den Dimensionen Forschung, Sammlung und Vermittlung“ (B-2), aus dem sich die Forschungsprojekte und die umzusetzende Ausstellungskonzeption sowie die Kooperationspartner kohärent ableiten. Auch aus Sicht des DSM spielt dabei die enge Kooperation mit dem Alfred-Wegener-Institut Helmholtz-Zentrum für Polar- und Meeresforschung eine die Forschungs- und Ausstellungskonzeption befruchtende Rolle. Das DSM wird darüber hinaus in allen Bereichen des Forschungs- und Ausstellungsprogramms seine Internationalisierung ausbauen und intensivieren.

Der Reform- und Transformationsprozess umfasst die bis 2020 umzusetzende bauliche Neugestaltung und die damit verbundene, als innovativ bewertete Präsentation seiner Arbeitsergebnisse im Rahmen der Neukonzeption einer semi-permanenten Ausstellung im Sinne wissenschaftlichen Publizierens im Raum. Eine weitere, ab 2020 beginnende Baumaßnahme, die u.a. auch eine Lösung für die Museumswerkstätten vorsieht, befindet sich derzeit in Abstimmung mit dem Land.

Die Neugestaltung geht einher mit der Weiterentwicklung der Kommunikationsstrategie hin zu einer 360° Kommunikation für eine verbesserte Wahrnehmung des neuen DSM in Wissenschaft und Öffentlichkeit. Weiterhin sind DSM und Land Bremen derzeit im Gespräch über eine die inhaltliche und bauliche Neuaufstellung des DSM flankierende Satzungsänderung, um u.a. die seitens der Bewertungsgruppe empfohlene überregionale Zusammensetzung des Stiftungsrates unter der Leitung des Wissenschaftsressorts umzusetzen.

Die Umsetzung der an das Land gerichteten Empfehlung, „...dafür Sorge zu tragen, [dass die Geschäftsführende Direktorin] ihre Vorgesetztenfunktion gegenüber allen am DSM Tätigen uneingeschränkt wahrnehmen kann“, d.h. auch gegenüber denjenigen Beschäf-

tigten, „die bis 2012 nach dem Modell der Personalüberlassung [...] an das DSM abgeordnet sind“ (B-4), bewertet das DSM als essentielle Voraussetzung, um den Dreiklang von Forschung, Sammlung und Vermittlung im Sinne eines Leibniz-Forschungsmuseums nachhaltig und exzellent zu gestalten.

Das DSM dankt der Bewertungsgruppe für die Ermutigung, seine Planungen zu einem Sondertatbestand weiterzuverfolgen. Das DSM konkretisiert derzeit seine konzeptionellen Überlegungen zum Aufbau einer digitalen Forschungs- und Kommunikationsinfrastruktur auf Basis der Schnellerfassung seines Sammlungsbestandes, mit Blick auf seine Beteiligung an dem Verbundprojekt „KultSam – Kulturhistorische Sammlungen als Wissensspeicher in Museen und Archiven“, unter Berücksichtigung von Sammlungsgenealogie und Objektbiographien und mit dem Ziel einer verstärkten weltweiten Sichtbarkeit und Vernetzung.

Das DSM wird in den kommenden Jahren die aufgezeigte Perspektive im Sinne eines integrierten Leibniz-Forschungsmuseums gemeinsam mit seinen nationalen und internationalen Kooperationspartnern vertiefen und umsetzen; dies vor allem auch in enger Kooperation mit den anderen sieben Leibniz-Forschungsmuseen und im Zusammenhang mit der Besucher- und Nutzerforschung. Das DSM sieht sich dabei dankenswerterweise durch seine Zuwendungsgeber und seinen Wissenschaftlichen Beirat sehr engagiert und äußerst kompetent unterstützt.